

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Beste Zeitung des Bezirks

Bezugpreis: Für einen Monat 2.20 RM
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Stromkonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 146

Donnerstag, am 26 Juni 1930

96. Jahrgang

Grasversteigerung

auf den Kunstwiesen längs der Wilden Weißeritz auf dem Staatsforstrevier Bärenfels — Nebefeld Teil — am Mittwoch, dem 2. Juli 1930. Zusammenkunft: 1 Uhr nachmittags an der sogenannten Zehle-Mühle (seit Bruno Kempe) für die dortige Wiese, 3 Uhr nachmittags am Kohlgrundweg — Weißeritzwiesenweg Abt. 169 für die Wiesen unterhalb Nebefeld.
Forstamt Bärenfels, Forstasse Dresden.

Bekanntmachung.

Die Ausschreibungen der Rappendorf-Paulshainer und Rappendorf-Beerwalder Straßen sollen Sonnabend, am 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Erdgerichtshaus, unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Rappendorf, am 28. Juni 1930. Ränzner, Bürgermeister.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der Pädagogische Verein Dippoldiswalde sagte am Sonnabend in der Gastwirtschaft „zur Post“ in Schmiedeberg. Unter den Eingängen, die Vorsteher Nische vorlegte, befand sich ein Rundschreiben des S.V. betreffend der beitragsfreien Mitgliedschaft der stellenlosen technischen Lehrkräfte und ein Hinweis des Dresdner Pressenausschusses zur größten Vorsicht bei Maßnahmen, die irgend welchen Anstoß erregen könnten. Dann wurde Bericht erstattet von Glöckner über naturkundliche Studienwanderungen. Geplant ist die Einfahrt in ein Kohlenbergwerk. Anmeldung an Matthes, Hausdorf. Welche Berichte über Besprechungen im Bezirkslehrerrat und über seine persönlichen Einblicke von der Kasseler Vertreterversammlung des S.V. Entschuldig für ihn und alle sächsischen Lehrer war die Wahrnehmung, wie weit Sachsen und Hamburg in Schulfragen den übrigen deutschen Ländern voraus sind. Von höchstem Interesse war sodann ein Vortrag des Lehrers Fritz Söh, Sadisdorf, über „Form und Art der akademischen Lehrerbildung an dem Pädagogischen Institut der Technischen Hochschule Dresden.“ Aus eigenem Erfahren und Erleben zeigte er an Karten mit bildlichen Darstellungen, womit und wie sich die Lehrerbildenden selbständig, wissenschaftlich beschäftigen müssen, wie ihr Arbeiten kontrolliert und beurteilt wird. In Gruppen müssen die von den Dozenten gestellten Fragen bearbeitet und die Ergebnisse dann abgeliefert werden. Von wesentlicher Bedeutung ist die Einführung in die Praxis. Hierzu stehen die 17 Klassen der Institutschule und mehrere Stadtschulen zur Verfügung. Die Dozenten der praktischen Fächer sind zugleich Institutslehrer. Erst stundenweise, dann wochenlang wird von den Studenten hospitiert und unterrichtet, ja in ihren Ferien haben sie eine Klasse selbständig zu führen. Dozent, Klassenlehrer und hospitierende Studenten üben Kritik aus. Jedem Studenten wird ein Amt zur Beobachtung seiner seelischen und körperlichen Veranlagung und Entfaltung anvertraut. Wohl gemischt auch der Lehrerstudent, wenn auch etwas beschränkt, akademische Freiheit; aber wenn es dann zum Schluss des 6. Semesters ins Staatsexamen geht, so dann rächt es sich, wenn die Freiheit sich nicht in Selbsttätigkeit umgesetzt hat. Auch wird schon lange vorher zum Lehrerberuf ungeeigneten der Rat erteilt, vom pädagogischen Studium abzuleben. Zum Schluß dankte Kollege Söh dem Sächsischen Lehrerverein für seine Bemühungen um die akademische Lehrerbildung und bat um weitere Unterstützung. Nach längerer, reger Aussprache dankte Vorsteher Nische dem Vortragenden für seine ausführlichen Darstellungen und versicherte, daß die Lehrerschaft auch weiter die Belange der Lehrerbildenden nach Kräften fördern werde.

Entziehung des Führerscheins. Zur Zeit stellen nur die zum Geschäftsbereich des Justizministeriums gehörigen Behörden bei Vernehmungen Beschuldigter fest, ob sie sich im Besitze eines Führerscheins befinden und welche Behörde ihn ausgestellt hat. Für die Beurteilung der Frage, ob die Erlaubnis zur Führung eines Kraftfahrzeuges zu beschränken oder zu entziehen ist, sind jedoch auch Bestrafungen von Wichtigkeit, die die Polizeibehörden im Wege der Strafverfolgung verhängen können. Daher hat das Ministerium des Inneren jetzt die Polizeibehörden angewiesen, 1. die gleichen Feststellungen bei Übertretungen vorzunehmen, die im Wiederholungsfall die Einschränkung oder Entziehung des Führerscheins rechtfertigen können, und zweitens in den Strafmitteilungen an die für die Einschränkung oder Entziehung des Führerscheins zuständigen Behörden (das sind in Sachen die Amtshauptmannschaften und die staatlichen Polizeiamter — Polizeipräsidien und Polizeidirektionen —, in deren Bezirk die Bestraften wohnen), die Behörde mit anzugeben, die den Führerscheins ausgestellt hat.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß bei der Obsternie auf der Straße stehende Leitern und Leiterstufen wieder leicht angefahren werden können. Es ist angebracht, auf der Pflückerfelle eine kleine Schranke mit einer Fahne hinzustellen, wie es auch beim Staatsstraßenbau allgemein üblich ist. Die Kosten für den Anstrich in weiß-roter Farbe sind so gering, daß kein Obstbauer diese Ausgabe scheuen sollte.

Reichstädt. Gestern mittag wollte sich der bei Ostsoboscher Richter (früher Camillo Grumbt) bedienstete Schweizer Willi Hönle von seiner Wohnung ins Dorf begeben und benutzte dazu sein Fahrrad. Ueber die Lenkstange hatte er ein Paar Schuhe gehängt. Auf dem abfallenden Wege fielen diese herab und kamen ins Vorderrad. Dadurch kam H. zu Fall und blieb schwer verletzt liegen. Mit Kraftwagen wurde er ins Stadtkrankenhaus Dippoldiswalde gebracht, ist von dort

Die Botschaft der Reformation

Hauptfeier in der Barfüßer-Kirche. — Mahnruf an die Gewissen.

— Augsburg, 26. Juni.

Die 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession erreichte mit einem Glanz in der historischen Barfüßer-Kirche ihren Höhepunkt. An der Feier nahmen die kirchlichen Führer des evangelischen Deutschland und Abgeordnete ausländischer Kirchen aus 24 Ländern teil. Die Reichsregierung wurde durch Reichsjustizminister Dr. Vredt, die bayerische Staatsregierung durch Kultusminister Dr. Goldenberger vertreten. Die ausländischen Kirchenführer erschienen zum Teil im Ornat, alle geistlichen Würdenträger mit ihren Amts-Insignien. Die evangelische Geistlichkeit Augsburgs zog geschlossen in ihrer Amtstracht in die Kirche ein.

Auch die Bevölkerung Augsburgs nahm an der Feier lebhaftesten Anteil. Für die Jugend, die schulfrei hatte, fanden schon am frühen Morgen in vier Kirchen Festgottesdienste statt.

Die Feier in der Barfüßer-Kirche wurde von dem Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchen-ausschusses, Dr. Kapler, eröffnet. Redner wies darauf hin, daß die Feier dem Gedächtnis dessen diene, was der Gesamtprotestantismus in Deutschland und in der ganzen Welt der Glaubensstat Luthers verdanke, die in der Augsburger Konfession ihre erste amtliche Ausprägung gefunden hat.

Die Festrede hielt der Veltziger Universitätslehrer Gehelmer Kirchenrat

Professor Dr. Rendtorff

über „Die Botschaft der deutschen Reformation“. Er führte aus, das Augsburger Bekenntnis sei geschichtlich betrachtet das Bekenntnis der Kirche deutscher Reformation. Luther sei mehr als der Begründer eines neuen äußeren Kirchenbaus, das seinen Namen trage.

Das Entscheidende, was die Reformation gebracht habe, sei nicht ein theologisches Lehrsystem, sondern eine neue Frömmigkeit gewesen, wie sie in der

reformatorischen Rechtfertigungslehre zum Ausdruck komme: „Vor Gott gerecht aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben.“ In dieser Frömmigkeit liege nicht nur die Heiligkeit, sondern auch die innere Freiheit gegenüber dem kirchlichen Apparat und gegenüber

Zu besonders sichtbarem Ausdruck komme diese neue Frömmigkeit in der evangelischen Auffassung vom Gottesdienst, in dem Gedanken des allgemeinen Priestertums der Gläubigen, in der Erhebung des Worts und des Berufslebens zu vernünftigen Gottesdienst.

Die Rede klang aus in einen Appell an das gegenwärtige Geschlecht, an die deutschen evangelischen Kirchen in aller Welt, an das deutsche Volk und an jeden einzelnen, sich auf das Erbe der Reformation zu besinnen und mit ihrer Botschaft in der verantwortungsbewußten Aufgabe der heutigen Weltkunde Ernst zu machen.

In kurzen Worten bekannte sich dann eine Reihe ausländischer Kirchenvertreter zu dem unergänzbaren Wert der Botschaft des Augsburger Bekenntnisses und zur Verbundenheit aller evangelischen Kirchen der Welt mit der deutschen Reformation. Fernan sprach die

Reberreichung der vom deutschen evangelischen Kirchen-ausschuß veranstalteten Renausgabe der Bekenntnis-schriften der evangelisch-lutherischen Kirche

durch den Vorsitzenden der damit beauftragten Lehren-Kommission, Universitätsprofessor Dr. Wegmann-Berlin.

Zum Schluß verlas Vizepräsident und Dompropst ger D. Burghart-Berlin die Hauptartikel der Augsburger Konfession. Die zahlreich versammelte Gemeinde bekräftigte dieses Bekenntnis durch den Gesang des Luther-Liedes: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

aber heute wegen schwerer innerer Verletzungen nach einem Dresdner Krankenhaus überführt worden.

Luchau. Ausgerechnet am Johannesabend mußte ein Gewitter aufstehen und die vom Turnverein angelegte Sonnenwendfeier im Freien stören, doch schnell war Ersatz geschaffen und die Teilnehmer zogen sich auf den Saal des Gasthofes zurück, nachdem bereits das Feuer zum Erlöschen gebracht worden war. Dort hatten sich auch noch Mitglieder des T. V. Glashütte eingefunden und nach kurzen Begrüßungsworten des Vors. Trepte ergriff der von Dresden aus Wunsch des Vereins herbeigekommene 2. Gauvertreter Zacharias das Wort und deutete das Johannesfeuer als Ausdruck des Ausloderns der Liebe, der Stärke, des Selbstsinns und des Opfernutes für Haus und Familie, für die Deutsche Turnerschaft und das Deutsche Vaterland. Reicher Beifall lohnte den Turnervorführer und Vors. Trepte als auch Vors. Adolf, Glashütte, dankten für die lehrreichen Worte. Mit dem Schlusssatz „Ein Ruf ist erklingen“ und einem Gut Heil auf die D. T. endete die Feier.

Glashütte. Bei Eintritt der Dunkelheit am Dienstag veranstellte der hiesige Touristenklub (e. V.) anlässlich der Sonnenwendfeier das Abbrennen eines Höhenfeuers auf seinem Grundstück, um das sich, wie alljährlich, eine große Menschenmenge versammelte; hatten doch die Bergbrüder allerhand Brennbares, Pappen, Holz, Dellappen usw. zusammengetragen, um wieder riesige Flammen emporlodern zu lassen. Doch diesmal verursachte der Wettergott eine empfindliche Störung. Gerade als der Vorsitzende Paul Günther seine Sänge das Lied „O herrlicher Wald“ anstimmen ließ, kündete heftiger Sturm das Nahen eines Gewitters, so daß die Besucher des Grundstücks fluchtartig davonliefen. Die Bergbrüder, teils froh, unter sich zu sein, denn fast jedes Jahr bringt der starke Andrang vor allem der Kinder den Anpflanzungen Schaden, ließen sich nicht stören, brannten den mit viel Schweiß zusammengetragenen Haufen ab und verbrachten noch einige Stunden in schönster Harmonie in der Hütte, während draußen der langersehnte Regen einsetzte.

Johnsbach. Zu einer feierlichen Gedächtnisstunde gestaltete sich auch diesmal wieder die kirchliche Feier auf dem Friedhof am Johannesabend. Wohl die meisten Gräber waren von den Angehörigen der darin schlummernden mit Blumen schmück versehen worden. Zahlreich hatten sich auch wieder die Angehörigen eingefunden und mit einem gemeinschaftlichen Gesang wurde die Feier eröffnet, worauf der Männergesangsverein Sängerkunst „Lebet den Sternen“ und zum Schluß

dann noch „Die Abendgloden rufen“ stimmungsvoll vortrug. In ersten eindrucksvollen Worten gedachte Pfarrer Pollard der Verstorbenen aus dem vergangenen Jahre. Chorgesang und ein gemeinschaftliches Lied beendete die eindrucksvolle Feier, worauf die Sänger am Krügerdenkmal auch den Felden aus dem Weltkrieg noch zwei Lieder „Heilige Nacht o sieh Du“ und „Heilig, heilig“ widmeten.

Dresden. Der frühere Amtshauptmann von Stollberg, Karl Schnitz, der bekanntlich im Disziplinarverfahren zu einem Verweis und einem Gehaltsabzug von vier Monaten verurteilt worden war, ist nunmehr von der Regierung in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Als auf Hilferufe aus einer Holzgarage in der Trinitatisstraße Hausbewohner herbeieilten, fanden sie den 21-jährigen ledigen Jugmaschinenführer Hans Eilertschal schwer verletzt auf. Er hatte einen Beckenbruch und einen linksseitigen Oberarmbruch und mußte in hoffnungslosem Zustande in das Johannstädter Krankenhaus gebracht werden. Die Untersuchung der Polizei hat ergeben, daß der Jugmaschinenführer die Maschine in Betrieb setzen wollte. Er hatte den ersten Gang des Betriebes eingeschaltet; als der Motor zündete, setzte sich die Maschine in Betrieb und ging über den vor ihr stehenden Fahrer hinweg. Da die Maschine mit dem Kühler gegen die Rückwand der Garage stand, rannte die Maschine gegen diese und drückte sie ein. Gleichzeitig war beim Anfahren noch eine große Ölkanne defekt geworden, die auslief, so daß die Räder der Maschine keinen Widerstand mehr fanden und sich am Orte drehten; dadurch wurde weiteres Unheil verhütet.

Elsterberg. Ein unerwartet schnelles Ende an der Bestreude eines Motorrades mußte ein hiesiger Einwohner erleben. Am Montag erst kaufte er sich ein Motorrad, mit dem er Mittwoch früh die erste Fahrt unternahm. An der gefährlichen Ecke beim Feldschloßchen in Sachswitz, die schon so vielen Fahrzeugen aller Art zum Verhängnis geworden ist, fuhr der Motorradfahrer direkt in ein entgegenkommendes Auto hinein, wobei das Motorrad in Trümmer ging, während der Fahrer immer noch das Glück hatte, ohne nennenswerte Verletzung davonzukommen.

Wetter für morgen:

Zeitweise aufreißende Winde von veränderlichen Richtungen; gemeint stark bewölkt, etwas Temperatur-Rückgang. Zeitweise Niederschläge und Gewitterneigung.

Dietrichs Programm.

Der neue Finanzminister wird heute ernannt. —
Kanzlerreise nach Reudel.

— Berlin, 26. Juni.

Die Personalfrage im Reichsfinanzministerium ist beendet! Nachfolger Moldenhauers wird der bisherige Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich. Die offizielle Ernennung wird noch im Laufe des heutigen Donnerstags nach einer Unterredung des Reichsfinanzministers mit dem noch auf Gut Reudel weilenden Reichspräsidenten vollzogen werden.

Nicht gelöst ist dagegen die Finanzkrise selbst; ja, es ist zu erwägen, ob man nicht überhaupt eine Verschärfung der Krise zu verzeichnen hat. Das Kabinett hat zwar die von Prof. Dr. Moldenhauer ausgearbeiteten Entwürfe preisgegeben und den neuen Vorschlägen, die der neue Finanzminister ausgearbeitet hat, zugestimmt, nur steht sehr in Frage, ob wenigstens dieses zweite Deckungsprogramm im Reichstag eine Mehrheit finden wird.

Gegenüber den Vorschlägen Dr. Moldenhauers unterscheidet sich das Deckungsprogramm des Ministers Dietrich dadurch, daß es statt der 25 Mill. M., die Moldenhauer einsparen wollte, Einsparungen im Reichshaushaltsplan in Höhe von etwa 100 Millionen Mark vorsieht. Eine weitere Verbesserung besteht in der Abänderung der Bestimmungen über das Notopfer.

Das erste Deckungsprogramm sah ein Notopfer aller Beamten und der höher bezahlten Angestellten im Betrage von vier Prozent des Bruttoeinkommens vor. Das neue Notopfer soll statt dessen nur zwei bis drei Prozent betragen und lediglich von den Beamten aufgebracht werden. Nicht erstreckt soll sich das Notopfer — das Moldenhauer-Programm kannte überhaupt keine Freigrenze — auf Beamte, die jährlich nicht mehr als 2000 M. erhalten.

Weitere Mittel soll die Ledigensteuer erbringen, die Dr. Dietrich beibehalten will, allerdings mit der Abänderung, daß sie statt ein Prozent vom Bruttoeinkommen zehn Prozent der Einkommensteuer betragen soll. Praktisch bedeutet das für die Ledigen eine Ersparnis in Höhe von einer Mark monatlich, weil sie durch diese Abänderung für die steuerfreien Beträge ihres Monateinkommens keinen Sonderzuschlag leisten brauchen.

Das Notopfer der Festangestellten in der Privatwirtschaft ist in dem Deckungsprogramm Dietrichs durch einen 5%igen Zuschlag auf alle Einkommen über 700 Mark monatlich ersetzt worden. Das Deckungsprogramm der sozialdemokratischen Fraktion das dieser Tage veröffentlicht wurde, sah einen 10prozentigen Steuerzuschlag vor. Von dem Notopfer der Festangestellten, wie es Prof. Dr. Moldenhauer erheben wollte, unterscheidet sich der 5prozentige Steuerzuschlag dadurch, daß er sich gleichmäßig auf alle höheren Einkommen erstreckt, gleichgültig, ob es sich um Angestellte oder Unternehmer handelt.

Ob das Reichskabinett neben diesen Maßnahmen auch die von Preußen angeregte Schanksteuer einführen will, deren Ertrag Reich und Länder zugute kommen soll, wird man erst aus der für Freitag angekündigten amtlichen Mitteilung erfahren können; neuerdings wird die angekündigte Einführung einer Schanksteuer und Logiersteuer vom Reichsfinanzministerium wieder bestritten.

Entscheidend ist natürlich die Haltung, die der Reichstag diesen Vorlagen gegenüber einnimmt. Und da hat es den Anschein, als wenn man in weiten Kreisen die Widerstände, die das erste Deckungsprogramm erfahren hat nicht für ausreichend hält. Wie man hört, ist es übrigens nicht ausgeschlossen, daß auch die Demokraten Teilen des neuen Deckungsprogramms ihre Zustimmung versagen werden. Billig ungenügend ist ferner die Zustimmung der Deutschen Volkspartei.

Während der letzten Kabinettsitzungen hielt die volksparteiliche Fraktion unerschrocken an ihren bekannten Forderungen — Einsparungen in Höhe von 500 Mill.; Durchführung eines Preis- und Lohnabwäges; Kürzung der Ueberweisungen und Schaffung einer Gemeinde-Kopfsteuer — fest. Ferner schlug ein von ihr eingesetzte Finanzkommission vor, die große Finanzreform auf den Herbst zu vertagen und jetzt nur eine Art Not-Haushaltsplan zu verabschieden.

Sachlich bestehen also zwischen dem neuen Deckungsprogramm der Regierung und dem Programm der Deutschen Volkspartei erhebliche Differenzen. Wird die Deutsche Volkspartei das zum Anlaß nehmen, um nach Moldenhauer auch noch den zweiten volksparteilichen Minister, Dr. Curtius, aus dem Kabinett zurückzuführen?

Auch die Wirtschaftspartei hat ihren Vorstand telegraphisch zusammenberufen und kündigt den härtesten Kampf gegen jede neue Steuerbelastung an.

Die politische Lage ist jedenfalls so verwirrt wie noch nie! Auch hat die Deutsche Volkspartei ihre Vorschläge für eine weitere Unterstützung des Kabinetts in so ultimativer Form gestellt, daß sich die Demokraten in ihrer letzten Fraktionssitzung dadurch verlezt erklärten. Aber selbst wenn man von Prestige-erwägungen absteht, sind zwischen fast allen Parteien, die die Regierung stützen sollen, soviel sachliche Gegensätze, daß das Kabinett Bränning zunächst eigentlich bis auf das Zentrum von allen Parteien verlassen ist.

Je mehr Zeit bei den Verhandlungen verloren wird, je unhaltbarer scheint die Situation zu werden. Offenbar ist auch das Kabinett dieser Ansicht, hört man doch, daß die Reichsregierung bereits am Freitag vom Reichstag ein Ermächtigungsgesetz verlangen und sie ihr Programm im Wege der Notverordnung in Kraft setzen will. Eine Ablehnung der durch Notverordnung erlassenen Gesetze würde dann die Auflösung des Reichstags bedeuten.

* Die Tätigkeit des Inselvulkans Krakatau (Niederländisch-Indien) hat in den letzten Tagen ständig an Heftigkeit zugenommen.

Reichstag und Warenhaussteuer

Die Aufhebungsanträge vor dem Steueranschuß.

Um die noch junge Sonderumsatzsteuer für Großbetriebe des Einzelhandels, die Warenhaussteuer, wird in den nächsten Tagen im Steueranschuß des Reichstags erneut der Kampf entbrennen. Veranlassung dazu geben die von verschiedenen Fraktionen eingereichten Anträge auf Aufhebung oder Auslegung dieser Steuer, die nunmehr vom Anschuß beraten werden.

Geschlossen für die Warenhaussteuer, die am 14. April vom Reichstag mit nur vier Stimmen Mehrheit beschlossen worden ist, tritt ausschließlich die Wirtschaftspartei ein. Gegen die Beibehaltung der Warenhaussteuer haben sich von den wirtschaftlichen Organisationen der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Deutsche Industrie- und Handelstag, sowie der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels ausgesprochen. Ferner nahmen die Verbraucher gegen die Steuer Stellung.

Im Reichsfinanzministerium, dem die Aufgabe zugefallen ist, durch eine endgültige Durchführungsverordnung die praktische Anwendung des Gesetzes zu ermöglichen, scheint man die Aufhebung der Steuer, trotz der 27 Millionen M., die sie erbringen soll, nicht ungern zu sehen. Die steuerrechtliche Durchführung der Warenhaussteuer ist nämlich auf erhebliche Widerstände gestoßen und scheint eine unübliche Aufgabe zu sein; jedenfalls hat das Finanzministerium bis heute, trotz der Vermehrung zahlreicher Sachverständiger, noch keine befriedigende Durchführungsverordnung formulieren können.

Der neue Ozeanflug gelungen.

Das „Kreuz des Südens“ in Neufundland notgelandet. — Nach einem Nachtflug durch undurchdringlichen Nebel.

— New York, 26. Juni.

Der australische Fliegerhauptmann Kingsford, der mit seinem Flugzeug „Kreuz des Südens“ von Irland nach den Vereinigten Staaten gestartet war, hat den Ozean erfolgreich überquert und auf dem Flugplatz Harbour Grace in Neufundland eine Notlandung vorgenommen. Die Notlandung wurde bedingt durch Brennstoffmangel infolge Brennstoffverluste durch Umherirren im Nebel und Versagen des Kompasses.

In der letzten Nacht vor der Landung hatte das „Kreuz des Südens“ mit undurchdringlichem Nebel zu kämpfen gehabt. Alle Versuche, die Nebelbänke zu durchstoßen, scheiterten. Mehrmals liefen die Piloten Gefahr, mit ihrem Flugzeug in den Ozean zu stürzen, weil sie nicht mehr feststellen konnten, ob sie sich noch in der Luft oder schon dicht auf dem Meeresspiegel befanden.

Mit der Notlandung des „Kreuz des Südens“ in Neufundland ist der Atlantische Ozean in der Richtung Ost-West zum zweiten Male überflogen worden. Den ersten Sieg errangen Hauptmann Köhl, Freiherr von Hünefeld und Hymaurice am 13. April 1928. Die Zeit, die seitdem vergangen ist, ohne daß ein zweiter Ozeanflug nach Nordamerika glückte, und die vielen Opfer, die die Versuche zur Ueberquerung des Ozeans vorher erfordern haben, geben auch den Piloten des „Kreuz des Südens“ die Gewißheit, ein Glanzstück in der Geschichte der Luftfahrt vollbracht zu haben.

Hinsichtlich der Flugzeit ist das dreimotorige „Kreuz des Südens“ etwas schneller von Irland nach Neufundland gelangt als das einmotorige Landflugzeug des Hauptmanns Köhl von Irland nach Greenly Island.

New York, 25. Juni. Kapitän Kingsford Smith erklärte, daß er bei seinem Fluge über den Ozean ungeheure Schwierigkeiten überwinden mußte. Hinter Cap Race sei er dem schwerem Regen begegnet, daß er die Orientierung vollständig verloren habe, als der Kompass versagte. Im Morgengrauen hätte er sich wegen der schwindenden Brennstoffvorräte entschlossen, notzulanden. Er unterstrich insbesondere, daß er ohne Funkanlage völlig hilflos gewesen wäre. Kingsford Smith startete am Donnerstag früh zum Weiterflug nach New York.

Wann tritt der Landtag zusammen?

Dresden. Wie wir erfahren, wird kaum damit zu rechnen sein, daß der neue Landtag vor dem 11. Juli zusammenzutreten kann. Am Sonnabend werden die Kreiswahlkreise zur Feststellung des Wahlergebnisses zusammentreten, während die Sitzung des Landeswahlausschusses für den 1. Juli vorgesehen ist. Dann werden die einzelnen Abgeordneten von ihrer Wahl benachrichtigt werden. Erst nachdem dann leitens der einzelnen Abgeordneten die Annahme der Wahl erklärt worden ist, kann der Landtag durch die Regierung einberufen werden. Unter diesen Umständen glaubt man in Regierungskreisen nicht, daß es möglich sein wird, den Landtag vor dem 11. Juli einzuberufen. Es kann sogar sein, daß sich der Zusammentritt des neuen Landtags bis zum 14. Juli hinausziehen wird.

Große Koalition?

Dresden. Wie bereits gemeldet, haben die neue deutsche nationale Landtagsfraktion und die Landtagsfraktion des sächsischen Landvolks an die übrigen nichtmarristischen Fraktionen ein Schreiben gerichtet, in dem sie zu Verhandlungen über die Bildung eines bürgerlichen Kabinetts (unter Einbeziehung der Nationalsozialisten) auf den kommenden Sonnabend einladen.

Die Fraktionen, an die sich diese Einladung wendet, die aber ja eigentlich noch gar nicht konstituiert sind, verfügen im neuen Landtag über insgesamt 51 von 96 Stimmen, also über die absolute Mehrheit. Es kann wohl schon jetzt als feststehend angesehen werden, daß die Demokraten, die bekanntlich im neuen Landtag über 3 Mandate verfügen, der Einladung nicht Folge leisten, und auch einer etwa-

gen bürgerlichen Regierung unter Einbeziehung der Nationalsozialisten jede direkte oder indirekte Unterstützung verweigern werden. Die Demokraten sehen vielmehr nach wie vor die einzige Möglichkeit einer Regierungsbildung in Sachsen in der Großen Koalition, d. h. in einer Koalition die etwa die Sozialdemokraten, die Demokraten, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei umfassen würde. Ohne die Demokraten würde aber eine Regierung auf der von den Nationalsozialisten vorgeschlagenen Basis in neuen Landtag nicht über die erforderliche Stimmenzahl verfügen, da die übrigen bürgerlichen Parteien mit Einschluß der Nationalsozialisten nur 48, also genau die Hälfte der Stimmen, aufbringen können. Nach der sächsischen Verfassung kann aber der Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden.

Wie wir weiter erfahren, sieht man überhaupt in weiten Kreisen kommender Kreise den Schritt der Nationalsozialisten noch keineswegs als ernsthafte Möglichkeit zur Bildung einer neuen Regierung in Sachsen an.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg. Während die Arbeitsuchendenziffer in der zweiten Hälfte des Monats Mai noch um rund 1400 zurückging, betrug der Rückgang in der ersten Hälfte des Monats Juni kaum mehr als 200. Im Gesamtbezirk beträgt die Zahl der Arbeitslosen jetzt 28762. Dabei ist besonders zu bemerken, daß im Stadtbezirk Magdeburg die Arbeitsuchendenziffer in den letzten Wochen bereits wieder um rund 200 auf 18900 gestiegen ist.

Meinigen. Wie gemeldet wird, sollen einer Verlegung des Werkstättenbezirks Dresden zufolge beim Reichsbahnausbesserungswerk in Meinigen 100 Arbeiter entlassen werden.

Abwehrmaßnahmen der Herzogshaus. Die 27. Hauptversammlung des Hartmann-Bundes faßte in Kolberg folgende Entschlüsse: 1. Die Hauptversammlung hält es für erforderlich, daß der Vorstand, falls es nicht gelingen sollte, auf andere Weise die herabsetzenden und die Freiheit des ärztlichen Standes ebenso wie die Zukunft des ärztlichen Nachwuchses gefährdenden Bestimmungen des Regierungsentwurfes zur Änderung des Krankenversicherungsgesetzes zu beseitigen, alle Abwehrmaßnahmen vorbereitet und organisiert. 2. Zur Ueberwindung der in den kommenden Monaten sicher zu erwartenden Not in ärztlichen Kreisen wird ein einmaliger außerordentlicher Beitrag beschlossen.

Johanna Wolff Ehrenbürgerin von Tilsit. In ihrer Heimatstadt Tilsit wurde die Dichterin Johanna Wolff zur Ehrenbürgerin ernannt. Oberbürgermeister Salge überreichte ihr bei einem Festakt in der Bürgerhalle den Ehrenbürgerbrief.

Ein Auto vom Zuge mitgeschleift. Das Personenauto des Lederverwarenfabrikanten Kagenstein aus Offenbach stieß beim Ueberfahren eines Feldwegüberganges beim Bahnhof Obersthausen mit einem Personenzug zusammen. Das Auto fuhr in voller Fahrt gegen die Lokomotive des Zuges, wurde ein großes Stück geschleift und dann umgestürzt, wobei der Benzintank explodierte. Kagenstein erlitt durch die Explosion schwere Brandverletzungen. Zwei weitere Insassen des Autos wurden leicht verletzt.

Beim Baden ertrunken. Ein in Allensbach am Bodensee zur Kur weilender Gast namens Bahler aus Schlesien unternahm mit einem Padelboot eine Fahrt nach der Insel Reichenau. Das Boot kenterte in einem Gewittersturm und Bahler ertrank. Frau Bahler entging dem gleichen Schicksal, weil sie aus Angst vor dem Gewitter zurückgeblieben war.

Rheinlandsfahrt judendeutscher Sänger. Der Brünner Schubert-Bund veranstaltet gemeinsam mit über 40 anderen judendeutschen Gesangsvereinen eine Sängerfahrt ins Rheinland, an der über 400 judendeutsche Sänger teilnehmen werden. Die Abfahrt erfolgt Ende dieser Woche. Die judendeutschen Sänger veranstalten in Köln, Bonn und anderen Städten des befreiten Rheinlandes Gesangskonzerte.

Wiederherstellung der St. Pauli-Kathedrale beendet. In der St. Pauli-Kathedrale in London fand zur Feier des Abschlusses der Reparaturarbeiten ein großer Dankgottesdienst statt, an dem auch einige Mitglieder des Königshauses teilnahmen. Die Wiederherstellungskosten an der bedeutendsten Kirche des britischen Weltreiches haben insgesamt 17 Jahre gedauert und acht Millionen Mark gekostet. An der Feier nahmen alle Spitzen der Behörden und der Gesellschaft teil.

Ueber 110 000 Arbeitslose in 14 Tagen in England mehr. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 16. Juni 1885 300. Gegenüber dem Ausweis vom 2. Juni bedeutet dies eine Steigerung um 110 193 und gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres eine Zunahme um rund 763 000.

Das japanische Kronprinzenpaar in England. Das japanische Thronfolgerpaar ist am Mittwoch in London eingetroffen. Der Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des englischen Königs war dem Kronprinzenpaar bis Dover entgegengefahren. Das Kronprinzenpaar wurde im Buckinghampalais vom König empfangen und wird im Palais bis Sonnabend wohnen. Am Freitag findet ein großer Empfang des Kronprinzenpaars durch den Lordmayor in der City statt. Freitagabend gibt die britische Regierung zu Ehren des Kronprinzenpaars ein großes Bankett. Der Besuch des japanischen Kronprinzenpaars ist eine Erwiderung des Besuches des Herzogs von Gloucester in Japan zur Ueberbringung des englischen Rosenbandordens an den Kaiser von Japan im vergangenen Jahre.

Der frühere chinesische Außenminister verunglückt. Bei Versailles ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Wagen, in dem sich der frühere chinesische Außenminister in Peking, Ku Tzing und andere Persönlichkeiten befanden, geriet ins Schleudern und schlug um. Die Insassen wurden schwer verletzt.

Ein schweres Einbruchsglück ereignete sich in Konstantine in Nordafrika. Ein Neubau, der bereits bis zur sechsten Etage fertiggestellt war, stürzte plötzlich zusammen und begrub 20 Arbeiter unter den

Erklärung
Schwerver
kung, die
Ein
des amer
großen
pille, an
den umg
verbindu

Die
300jähri

Auf
oen, wa
mann, d
in glück
Polen z
war, ein
Küstenl
in den
Gründe

Desh
durch sel
auf voll
Deutsche
damit u
zugreifen
den Sta
geschwä
Abolf so
Siegmun
Wallenst
Thron f
Schwede
Hauses
bermitte
und Sch
Verspre
gegen V
den fäh
genossen
der fals
ausgedel

Im
anweisen
Christin
des Rei
Trene u
zu Träm
verweife
ler Oze
und tra
langen
seine F
gehen u
Seite de
Nach ju
Proteste
24. Ju
Ueberga
Gu
welche
Stralun
trieben
forderte
auf, sich
anzusch
Njedom
der Her
Widerst
seiner
Land, u
Herzog
seinem
verbleib
den. B
Brande

De
Volksp
fantina

U
die De
Von ih
regelmä
London
London
Berlin-
Stochol

De
beträcht
auf der
Luft-Ge
a llen
beförder
benötigt

Di
Flugpo
rend de
gibt un
beispiel
dort de
Sanja-
wird de
um Po
fliegen
nach S
gart un
gart ab
R
plan i
mit den
zeug a
einiger
beug na
„Dre

Erklimmern. Bisher wurden neun Tote und sechs Schwerverletzte geborgen. Man hat nur wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend zu bergen.

Ein zyllonartiger Sturm ist über den Südtteil des amerikanischen Staates Ohio hinweggezogen und hat großen Schaden, besonders in der Nähe von Circleville, angerichtet. Scheunen, Häuser und Bäume wurden umgeweht und die Telephon- und Telegraphenverbindungen zerstört.

Die Landung der Schweden.

300jähriger Gedenktag der Gustav-Adolf-Fahrt nach Deutschland.

Gustav Adolf, von 1611—1632 König von Schweden, war ein hervorragender Feldherr und Staatsmann, denn er hatte sein ursprünglich kleines Reich in glücklichen Kriegen mit Dänemark, Rußland und Polen zu bedeutender Macht erhoben. Sein Hauptziel war, ein großes baltisches Reich zu errichten, das alle Küstenländer der Ostsee umfassen sollte; das Eingreifen in den Dreißigjährigen Krieg wurde aber durch andere Gründe veranlaßt.

Oesterreich bekam schon seit mehreren Jahren durch seine Siege in Norddeutschland wieder Lust auf volle Wiederherstellung der kaiserlichen Hoheit im Deutschen Reich, und der Kaiser Ferdinand II. ging damit um, sogar die Franzosen in ihrem Lande anzugreifen. Da wandte sich Frankreich, veranlaßt durch den Staatsmann Richelieu, an die einzige noch ungeschwächte Macht, an Schweden, dessen König Gustav Adolf soeben glänzende Siege über seinen Verwandten Sigismund III. von Polen erfochten hatte. Auch hatte Wallenstein diesem Könige, der auch Gustav Adolfs den Thron freitrag machen wollte, ein Hilfscorps gegen die Schweden geschickt. Richelieu, der die Vernichtung des Hauses Habsburg als seine Hauptaufgabe betrachtete, vermittelte 1630 einen Waffenstillstand zwischen Polen und Schweden und veranlaßte Gustav Adolf durch ein Versprechen geheimer Unterstützung zu einem Kriege gegen Ferdinand auf deutschem Boden. So faßte jener den fähigen Entschluß, seinen evangelischen Glaubensgenossen zu Hilfe zu kommen und dem Umfingreifen der kaiserlichen Macht, die sich schon bis an die Ostsee ausgebreitet hatte, eine Grenze zu setzen.

Im Mai 1630 versammelte er die in Stockholm anwesenden Reichsstände, die er seiner einzigen Tochter Christine, die noch nicht sechs Jahre alt war, als Erbin des Reiches, huldigen ließ. Er empfahl sie ihrer Treue und hielt eine Abschiedsrede, die alle Anwesenden zu Tränen rührte. Gustav Adolf gab die Regimentsverwaltung einem von seinen treuen und weisen Kanzler Oyenstierna (gest. 1654) geleiteten Reichshofrat und trat die Seereise nach Deutschland an. Nach einer langen und beschwerlichen Ueberfahrt ließ der König seine Flotte bei der kleinen Insel Ruden vor Unter gehen und landete am 4. Juli 1630 auf der nördlichen Seite der Insel Usedom unweit des Ortes Peenemünde. Nach julianischem Kalender, nach dem sich damals die Protestanten noch richteten, erfolgte diese Landung am 24. Juni, dem Vorabend der 100jährigen Feier der Uebergabe des augsburgischen Bekenntnisses.

Gustav Adolf hatte nur 12 000 Mann mitgebracht, welche aber bald durch weitere 7000 Mann, die in Straßburg lagen und die Kaiserlichen aus Rügen vertrieben hatten, verstärkt wurden. Der Schwedenkönig forderte in einem Manifest die protestantischen Fürsten auf, sich für die Sache des evangelischen Glaubens ihm anzuschließen. Gustav Adolf besetzte zunächst die Inseln Usedom und Wollin und zog alsdann nach Stettin, wo der Herzog Bogeslaw XIV. residierte. Nach einigem Widerstreben nahm dieser am 20. Juli die Schweden in seiner Stadt auf. So faßten sie festen Fuß in Deutschland, und Gustav Adolf ließ sich auch von dem alten Herzog, der keine Kinder hatte, versprechen, daß nach seinem Ableben sein Herzogtum so lange den Schweden verbleiben sollte, bis die Kriegskosten ersetzt sein würden. Von Pommern aus wandte sich Gustav Adolf nach Brandenburg und Sachsen.

Der deutsche Flugpostdienst.

Postspezialstellen nach London, Stockholm und Konstantinopel. — Zusammenarbeit zwischen Flugzeug, Dampfer, Eisenbahn und Luftschiff.

Aus dem Gebiet der Luftpostbeförderung entfaltet die Deutsche Reichspost eine bahnbrechende Initiative. Von ihr beauftragt, unterhält die Deutsche Luft Hansa regelmäßige Postspezialstellen zwischen Berlin und London (Berlin ab 0,45 Uhr, London an 9,40 Uhr, London ab 17,05 Uhr, Berlin an 7,55 Uhr), ferner Berlin—Konstantinopel und ab 19. Juli Straßburg—Stockholm.

Der Zeitgewinn auf allen diesen Strecken ist sehr beträchtlich, aber nicht nur auf diesen, sondern auch auf der Mehrzahl der übrigen regelmäßig betriebenen Luft-Hansa-Linien. Luftpost wird ausnahmslos auf allen planmäßigen Strecken befördert. Die Luftpostbeförderung z. B. von München nach Mailand benötigt nur knappe 3 Stunden.

Die Deutsche Reichspost nimmt die günstigsten Flugpostanschlüsse auch in der Weise wahr, daß sie während der Nacht Luftpost zunächst der Eisenbahn übergibt und sie dann auf das Flugzeug übergehen läßt, beispielsweise mit dem Nachtschnellzug nach Wien, um dort das früh nach Konstantinopel startende Luft-Hansa-Flugzeug zu erreichen. Nach Mailand und Rom wird der Nachtschnellzug nach München eingeschaltet, um Postanschluß für das in München startende Frühflugzeug nach Mailand zu bekommen; und Luftpost nach Spanien geht zunächst mit Nachtzug nach Stuttgart und von dort mit dem Frühflugzeug von Stuttgart über Genf nach Barcelona.

Nicht angelehnt an einen regelmäßigen Flugplan läßt die Deutsche Reichspost Luftpost jeweils mit dem von der Luft Hansa betriebenen Katapultflugzeug auf dem Dampfer „Bremen“ nach den Vereinigten Staaten bezw. mit dem gleichen Katapultflugzeug nach Europa vorausbefördern, wenn der Dampfer „Bremen“ jeweils auf der Fahrt von den Vereinigten

Staaten nach Europa begriffen ist. Die erzielten Zeitgewinne betragen jeweils 24 Stunden und mehr. Auf der Nordloyd-Dampfer „Europa“ wird demnächst mit Katapultflugzeug ausgestattet sein.

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Südamerika startete, wurde ihm von Berlin aus ein Luft-Hansa-Postkurierflugzeug nach Sevilla nachgeschickt. Der „Graf Zeppelin“ hatte Friedrichshafen bereits am 18. Mai nachmittags verlassen, während die Postexpresmaschine erst am 19. Mai morgens 3 Uhr in Kemptelhof mit ansehnlichen Mengen Post und Zeitungen an Bord startete, die in Sevilla noch dem Luftschiff für Südamerika übergeben wurden. In der ausgezeichneten Flugzeit von etwa 15 Stunden erreichte das Postexpresflugzeug über Genf, Marseille, Barcelona den Zeppelin in Sevilla am 19. Mai 18,30 Uhr.

Das postalische Zusammenwirken beginnt sich schließlich auch ausgeprägt zwischen den Südamerika-Dampfern und Flugzeugen der Luft Hansa bezw. des Condor Syndikates in Brasilien einzuspüren. Das Condor Syndikat hat bereits mehrmals versuchsweise bei der brasilianischen Insel Koronha mit Dampfern der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Post ausgetauscht (abgeholt und zugebracht) und auf der europäisch-afrikanischen Seite bildete ein Postzubringerflug der Luft Hansa, welcher am 23. und 24. Mai nach Las Palmas glatt durchgeführt wurde, den Auftakt.

Besonderes Entgegenkommen beweist die Reichspost der Luft Hansa dadurch, daß auch alle Postflugzeuge bei verfügbarem Laderaum Luftfracht mitführen dürfen, wodurch dem Frachtkunden viele Vorteile geboten werden.



Konteradmiral Albrecht, der zum Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte ernannt wurde.

Unser Appetit im Gebirge und an der See.

Eine der auffallendsten Erscheinungen, die wir während der Reise, auf der Wanderung oder bei irgendeinem Kurzgebrauch machen, ist der Wandel unserer Eßlust. Wir wollen mehr essen und gehaltvoller essen. Am auffälligsten tritt uns dies aber in der Höhenluft und an der See entgegen.

Die größere Durchlässigkeit der Luft sowie der Dunstmangel schaffen an diesen Stellen den ultravioletten Strahlen einen freieren Weg zur Hautoberfläche, so daß sie den Stoffumsatz stärker anregen können. Dazu kommen noch Hautreize durch die Luftbewegung, die sich als Kälte und Wind bemerkbar machen. Auch sie tragen zu einer Steigerung des Stoffwechsels bei. In Davos hat man diese Steigerung bis auf 20 Kalorien in der Stunde berechnet, für frante und schwächliche Kinder auch noch mehr. Und zwar ist die Erhöhung des Appetits keineswegs nur bei Bewegung oder Arbeit so groß, sondern schon bei Liegekur im Freien oder beim Faulenzen am Strande.

Aus der Praxis weiß man ja, daß Höhenluft und Seeluft Appetit machen. Man sagt auch, sie „zehren“, d. h. der Stoffwechsel ist stärker als der Ertrag, so daß oft Gewichtsverluste eintreten. Aber das ist ja der Vorzug eines Aufenthalts an der See, daß die Eßlust, das Verlangen nach Ertrag, noch lange Zeit nachher anhält, so daß der volle Erfolg sich erst später einstellt und für eine längere Zeit vorhält. B—c.

Ein wunderbares Haus
Gefundenes
aus besten Dingen,

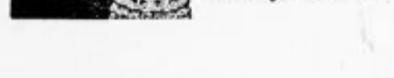
wenn Sie als Familiengetränk
„Seelig's kandierte
Kornkaffee“

einführen.
Dr. S. in H. sagt:
„Seelig's kandierte Kornkaffee stellt an
Geschmack und Bekömmlichkeit eine
Spitzenleistung dar.“

Dr. Lahmanns
Hausgetränk.

1 Pfundpaket 55 Pfennig.

Jahreszeiten
sein Lebenskaffee!



Der Weltmeister.

Es gibt noch, so schreibt die „Sächs. Evangelische Korrespondenz“, große Ereignisse, die das Gleichgewicht der Menschen ins Wanken bringen. Es gibt noch „Ideale“, für die sich die Massen begeistern können — und sei es auch nur der Kampf um die Weltmeisterschaft im Boxen. Die Welt zitterte unter der Botchaft, die durch den Draht und auf allen Wellen um die Erde lief, daß Max Schmeling Weltmeister geworden ist nach einem „Tiefschlag“, der ihn so in den Bauch getroffen hat, daß er sich unter den jubringlichen Blicken von tausend und aber tausend brüllenden Menschen in bestigen Schmerzen auf dem Boden kränkte.

Die Presse war voll von den Berichten vor und nach dem Kampfe. Sogar angesehenere führende Zeitungen verloren die Haltung. Sie warfen „Extrablätter“ aus. Auch Zeitartikel befaßten sich mit dem für die ganze Welt zusehend so entscheidenden Kampfe. In den Spalten gleich auf der ersten und zweiten Seite reichte sich eine Mitteilung von bedeutendem Schwergewichte an die andere mit vieltragender Ueberschrift: „Schmeling in bester Stimmung“ oder „Max befindet sich wieder wohl“ oder — rührend! — „Max telephoniert mit seiner Mutter“. Biel Lärm um — Nichts!

Die Zeitungen richteten sich freilich nach den kulturnellen Bedürfnissen ihrer Leser, die schon lange vorher durch sensationelle Reklame und widerliche Berichte über das Gewicht, die Muskulatur, die Stimmung und die Lebensgewohnheiten der beiden Kämpfer in eine Massenpsychose veretzt worden war, daß die Menschen sich wie verrückt gebärdeten: In Gruppen standen sie zusammen und gestikulierten. Vor den flachen Glaskästen mit den neuesten Meldungen sammelten sich kleine Menschenhaufen an. Das einer im Straßenbahnwagen oder im Autohaus die spaltenlangen Berichte über das Ereignis, dann gluckte über seine Schulter ein Schwarzleier gierig mit ins Blatt. Es gab keine soziale Verbitterung mehr. Arme Leute, mit der täglichen Not ringende Erwerbslose begeisterten sich für ihren Max, für den Mann, der dafür, daß er sich in Amerika verpochen ließ, Dollarjummeln bekommt, die aber jeden sozialen Ausgleich hoch erhaben sind. Das findet man auf einmal ganz in der Ordnung.

Die Welt vergöttert wieder einmal einen Menschen — einen Boxer! — als ihren „Weltmeister“. Der ewige Weltmeister aber, der immer noch im Regimente steht, erbarnte sich einer in Körper- und Kultur allzu seligen and darum schon der Verblödung nahen Menschheit!



Der erste weibliche Verkehrschauffeur. Der erste weibliche Verkehrschauffeur hat in dem Baboort de Touquet (Frankreich) an der Kanalküste seinen Dienst angetreten. Galanterweise wurde dem Polizisten der Ehrenposten in der Verkehrsregelung auf dem Platz vor dem großen Kasino überwiesen.



Das Lübecker Holstentor wird umgebaut. Das weltbekannte Lübecker Holstentor wird unter dem Druck der Verkehrsverhältnisse nunmehr umgebaut werden. Der Torbogen wird oben ausgebrochen und erhöht, um Durchfahrt für die Straßenbahn zu schaffen. Der untere Teil wird 1 1/2 Meter im Erdreich verschwinden.

Der Knoten im Taschentuch.
 „Was bedeutet denn der Knoten in Ihrem Taschentuch, Herr Müller?“
 „Den hat meine Frau hineingeknüpft, damit ich daran denken soll, ihren Brief in den Postkasten zu werfen.“
 „Haben Sie ihren Auftrag denn schon ausgeführt?“
 „Rein, das konnte ich ja nicht, denn meine Frau hat vernessen, mir den Brief zu nehmen.“

Sächsisches.

Das Finanzministerium und das Ministerium des Innern erlassen eine Verordnung über die Aufstellung von Wegweiser für den Kraftfahrverkehr, in der es heißt: Der ständig zunehmende Verkehr mit Kraftfahrzeugen läßt die Aufstellung von Wegweisern, die auf diesen Verkehr zugeschnitten sind, als ein Bedürfnis des öffentlichen Verkehrs besonders hervortreten. Da die Wirksamkeit der Wegmarkierung für den Kraftfahrverkehr wesentlich von der Einseitigkeit der Durchführung abhängt, müssen die Wegweiser möglichst einseitig ausgestellt werden. Um diesem Bedürfnis zu entsprechen, hat der Deutsche Touring-Club in München die Aufgabe übernommen, die Staatsstraßen und die nichtstaatlichen öffentlichen Wege mit stärkerem Durchgangsverkehr mit einseitigen Wegweiskörpern nach dem in anderen deutschen Ländern ebenfalls eingeführten, vom Städtungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen erprobten Muster anzustellen. Die Aufstellung der neuen Wegweiser auf den Staatsstraßen liegt den Straßen- und Wasserbauämtern ob, an nichtstaatlichen und den von der Staatlichen Forstverwaltung unterhaltenen Straßen den Unterhaltungspflichtigen. An wichtigen Kreuzungspunkten in Städten ist nach Möglichkeit für Beleuchtung der Wegweiser zu sorgen. Andere Wegweiser dürfen auf den Straßen nicht mehr aufgestellt werden.

Dessa. Am Freitag abend 8 Uhr findet in der Schule öffentliche Gemeindeordnungsberatung statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Besuch Theodor Rehn und Genossen, Herabsetzung des Pachtzinses betr. 3. Schreiben der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin, betr. Nachzahlung von Versicherungsbeiträgen für den vormaligen Bürgermeister Schöndert. 4. Anmeldung des Fleisch- und Trichinenbeschauers zur Unfallversicherung. 5. Verfügung der Amtshauptmannschaft betr. Beaufsichtigung des Freibad-Fleischverkaufs durch den Fleisch- und Trichinenbeschauer. 6. Sitzung der Weibertigungs-Gesellschaft Freitag. 7. Antrag des Gemeindevorstandes Richter und Genossen auf Aufhebung des Ortsgesetzes über die kostenlose Totenbestattung. 8. Schadenanspruch Berthold Böhm, Seifersdorf. 9. Landverkauf an Bauwerke Paul Menzer, 10./11. Besuch um Ueberlassung einer Bauplatze auf dem vorm. Baumgarten des Gelände des Werkmessers Paul Lohse und des Maschinenarbeiters Oskar Jole. 12. Beihilfengesetz für die Instandsetzung der Markterstraße. 13. Besuch des Verwerkes Richter um Ermäßigung des Wasserzinses für seinen Personenkraftwagen. 14. Baukostenzuschüsse Hermann Dohse. 15. Wasserleitungserweiterungsbau. 16. Besuch Bruno Baumgart um Wasserleitungsanschluß. 17. Wasserleitungsleitung ab 1. 4. 1930. 18. Kostenschlag Arno Hamann betr. Hydrantenanordnung. 19. Kostenschlag Fußweganlage betr. 20. Besuch des Hauswarters Pöfner wegen verschiedener Reparaturen im Gemeindegelände. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Dresden. Unterhalb von Gauernitz geriet am Montag abend ein mit einer Ladung von 7000 Zentner Kohlen nach Hamburg unterwegs befindlicher Elbbahn auf Grund. Nach er am Ufer festgemacht wurde, riß plötzlich eine Drahtseile und schlug einem Badenden derart an den Leib, daß er nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Nach etwa vierstündiger Arbeit konnte der Kahn flottgemacht werden.

Dresden. Am Sonnabend gelang es einem Polizeibeamten der 9. Schutzpolizei, in den Mittagsstunden einen Mann festzunehmen, der versucht hatte, sich an einem 16-jährigen Laufburschen kurz vorher vor einem Geschäft der Zwingerstraße unftüchlich zu vergreifen. Der Festgenommene hat zugegeben, schon längere Zeit in Dresden als Sittlichkeitsverbrecher aufgetreten zu sein.

Chemnitz. Der Rat der Stadt genehmigte die vereinfachte Planung für den Neubau der Deutschen Oberschule für Mädchen- und Aufbauschule, bei der mindestens 700 000 Mark einzusparen sind. — Für das 5. sächsische Landesgartentreffen in Chemnitz wurde ein Betrag von 50 000 RM. bereitgestellt unter der Voraussetzung, daß die Turnerschaft mindestens einen gleich hohen Garantiefbetrag aus ihren Reihen aufbringt. Aus Anlaß d. Festes werden die öffentlichen Gebäude und die Straßenbahnwagen beflaggt werden.

Leitmeritz. Eine Grippe von Pfadfindern, die ihr nächstes Lagerfeuer nicht erstickten, sondern als dieses noch brannte, weiter wanderten, haben einen Waldbrand verursacht, der im staatlichen Forste von Ploschkowitz Nadelholz im Werte von 300 000 Kronen vernichtet. Der Brand konnte erst nach langem Bemühen zahlreicher Helfer gelöscht werden. Die Pfadfinder sind noch nicht ermittelt worden.

Letzte Nachrichten.

Regelmäßiger Zeppelinverkehr San Francisco—Tokio geplant.

Newyork, 26. Juni. Nach einer Meldung aus San Francisco ist eine japanische Luftverkehrs-gesellschaft mit 15 Millionen Dollar Kapital gebildet worden, die vom Herbst 1931 ab einen regelmäßigen Zeppelin-Verkehr zwischen San Francisco und Tokio plant. Es sollen drei Zeppeline für je 40 Fahrgäste in Dienst gestellt werden. Die Flugdauer beträgt 68 Stunden.

Die Elternratswahlen in Pommern.

— **Stettin, 26. Juni.** Die Elternratswahlen in Stettin und Pommern haben eine überwältigende Mehrheit der christlich-unpolitischen Liste ergeben.

Das Urteil im Blutracheprozess.

— **Kassel, 26. Juni.** Der Frankfurter Polizeibeamte Wilhelm Wille, der am 9. Januar d. J. den Weiskinder Johann Claus in dem heftigen Dorf den Niedermörlsch erschoss, weil dessen Sohn vor drei Jahren den Vater des jungen Wille, den Oberlandjäger Wille, getötet hatte, wurde wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht hat dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligt. Mit Rücksicht darauf, daß W. bei Ausführung der Tat die Ueberlegung gefehlt hat, wurde die Auflage auf Werd fallen gelassen.

Erkrankung des Papstes.

— **Rom, 26. Januar.** Der Papst ist an einen Blasenleiden erkrankt. Der Zustand des heiligen Vaters wird mit einiger Besorgnis beobachtet.

Hindenburg an den Landwirtschaftsrat.
 — **Berlin, 26. Juni.** Der Reichspräsident hat dem hier tagenden Reichslandwirtschaftsrat seine Grüße und Wünsche übersandt.

Abbruch der Weltkonferenz.

— **Berlin, 26. Juni.** Die Weltkonferenz in Berlin ist beendet. Auch der letzte Versammlungstag brachte eine Reihe wissenschaftlicher Fachvorträge. Im Anschluß an den mit großem Beifall aufgenommenen Bericht des Geschäftsführer der Konferenz über den Verlauf, wurde einstimmig beschlossen, ein Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, zu senden. Anschließend sprachen die Vertreter der verschiedenen Staaten ihren Dank aus.

Die Unterschlagungen beim Deutschen Sängerbund.

— **Berlin, 26. Juni.** Vor dem Großen Schöffengericht begann die Verhandlung gegen den früheren Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Gerichtskassier a. D. Redlin, der nach den bisherigen Ermittlungen rund 900 000 Reichsmark veruntreut hat. Der Angeklagte gab zu, zahlreiche Gelder — jedoch nicht 900 000 Mark — im Interesse seiner Familie verwendet und auch in geschäftliche Unternehmungen investiert zu haben, und sagte weiter, daß die geschäftsführenden Mitglieder des Bundes gewußt hätten, daß er einiges Geld zurückgehalten und anderweitig verwendet habe. Die beiden Verteidiger traten einen Entlastungsbeweis für den Angeklagten an und wies darauf hin, daß Redlin bemüht gewesen sei, das Geld wieder herbeizuschaffen.

Der gallische Hahn verdrängt.

Paris, 25. Juni. Der gallische Hahn, den die Militärbehörden auf dem Ostpfeiler der Röhler Rheinbrücke aufgestellt hatten, wird am heutigen Mittwoch abend entfernt werden, weil man befürchtet, daß dieses Symbol der französischen Republik nach der durchgeführten Räumung zu Zwischenfällen Anlaß geben könnte. Der Hahn war im Jahre 1919 vom Verein der Pariser Presse gestiftet worden und von den Franzosen in geradezu herausfordernder Art auf dem Brückenpfeiler mit dem Blick auf Deutschland aufgestellt worden.

Zeitweise Aufenthaltsbewilligung für Major Pabst.

Wien, 26. Juni. Auf Grund einer Besprechung des Bundeskanzlers Dr. Schöner mit einer Abordnung der

Heimwehren wird Major Pabst um Gewährung einer zeitweisen Aufenthaltsbewilligung für Tirol nachsuchen und diese Erlaubnis zum Zwecke der Ordnung seiner persönlichen Angelegenheiten erhalten.

Sprechsaal.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

1. Der Schreiber des im Sprechsaal 145 der Weibertigungs-Zeitung erschienenen Artikels ist sicher von den klaren Beweisen, die ich einem Teile der Verichterstattung über die Augustanofeier entgegengestellt habe, völlig überzeugt worden, sonst hätte er versucht, dieselben zu entkräften. Das wäre ihm nicht gelungen, jedoch hat er den Versuch nicht erst unternommen. Die „totale Irreführung“ sowie die „doppelte Entstellung“ bleiben sonach zu Recht bestehen.

2. Seit der in diesem Jahre erfolgten Gründung eines Kreisverbandes sind die Verhältnisse andere geworden. Jedem Sänger, der einem Bunde angehört, ist es bekannt, daß bei Verbandsveranstaltungen nur die angeschlossenen Chöre zusammenwirken. Infolgedessen hat auch der Kreisverband Dippoldiswalde nicht erwartet, die Chorvereinigungen werde unter den neuen Verhältnissen sich ohne weiteres beteiligen. Es hat sich scheinbar bereits erwiesen, daß es vielleicht ein Fehler war, in unserem weltläufigen Kirchenkreise überhaupt einen Verband zu errichten (eine Ansicht, die ich aus guten Gründen seit 1911 vertritt). Ist er einmal da, dann muß er selbstverständlich seine Arbeit selber leisten.

3. Bezüglich der Namen rate ich dem anonymen Artikel-Schreiber, sich einmal zu erkundigen bei den vielen „gemischten Chorvereinen“ oder „Chorvereinigungen Dippoldiswalde“, die genau so wie die „Chorvereinigungen Dippoldiswalde“ in aufopfernder Weise ihrer Kirchengemeinde dienen. Den Namen geben sich die Chöre selbst. Will aber die Ephoralgemeinde einen ständigen „Kirchenchor“ gründen und erhalten, so steht das ja ganz in ihrem Belieben. Der Unterzeichnete hat es schon einmal beantragt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm aber nicht einmal das Geld für ein Insekt bewilligt.

4. Aber die Chorvereinigungen erhält ja auch „Beihilfen aus der Kirchkasse“. Damit steht es so: Solange die Orgelpfeifen im Prospekt nicht ersetzt waren, hat die Chorvereingung auf jeden Bezug aus der Kirchkasse verzichtet. Seitdem hat sie einmal fürs Jahr 150 RM. erhalten und einmal 200 RM. (dafür haben die Chorleiter 50 RM. weniger bekommen). Man berechne, was ein Sängerkor mit reicher Jahresarbeit an Noten verbraucht! Er muß auch das Übungszimmer bezahlen. Man berechne, was dann noch bei einer Kopfzahl von etwa 45 an Jahresvergütung auf den Einzelnen entfällt. Das ist so verschwindend wenig, daß sich damit die „vielen Kirchengemeindeglieder“ wahrlich nicht belassen sollten. Nächstlich wurde von einer Kirchengemeinde berichtet, die einen Chor von 28 Damen und 11 Herren hat; sie stellt 1000 RM. für die Herren und 1100 RM. für die Damen jährlich in den Haushalten ein.

Dies zur weiteren „Klärung“, obwohl ich mich mit einem, der anonym schreibt und nicht den Rat hat, mit seinem Namen einzusetzen, sonst grundsätzlich nicht befaßt.
 Dippoldiswalde, 26. Juni 1930. E. Schmidt.

Praktische Sparsamkeit
 3 Pfund schöne weisse Wasch-Paste für 10 Pfg. das Pfund



Dr. Thompson's Seifenpulver

Anweisung:
 Lösen Sie den Inhalt eines Paketes Dr. Thompson's Seifenpulver in 1 Liter kochendheißem Wasser auf. Danach die Masse gut umrühren und stehen lassen. Nach Erkalten werden Sie im Topf 3 Pfund schöne, weiche, weiße Waschpaste finden von ausgezeichnete Reinigungs- und Waschkraft. Hieraus sehen Sie, daß Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, von ganz besonderer Qualität und ungewöhnlich billig ist.

Bedenken Sie:
 1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver für 30 Pfennig ergibt 3 Pfund Waschpaste für 10 Pfennig das Pfund.
 Machen Sie noch heute einen Versuch!

G. m. b. H., Düsseldorf, übersenden auf Wunsch gern kostenlos die interessante und lehrreiche Broschüre „Allerhand Waschgeheimnisse“.

Dipl.-Ing. **Friedrich Saefel**
 Architekt (B. d. A.)
Carlotta Saefel
 geb. Meller
 geben ihre Vermählung bekannt
 Heide in Holstein, den 26. Juni 1930

Bahnhof Tellkoppe
Kipsdorf
 Heute sowie jeden Donnerstag
Reunion
 Beginn 1/8 Uhr

Sanitätsrat Dr. med. Voigt
 hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen
 Dippoldiswalde, 25. Juni 1930

Betrifft Burgker Steinkohlen u. Briketts

Infolge zahlreicher Anfragen aus den Kreisen unserer Landschaft geben wir hiermit bekannt, daß auf unseren Schächten **Glückauf- wie Marien-Schacht** noch große Mengen **Hausbrand- wie Industriekohlen** eigener Erzeugung lauern, die wir bis auf weiteres zu **Sommerpreisen** und nach Maß abgeben.
 Frettal-Burgh, am 25. Juni 1930.

Direktion der
Freiherrlich von Burgker Steinkohlenwerke

Nach Eingang frischer Transporte
Original Ostpreußisches und Ostpreußisch-Holländers Zucht- und Milchvieh



Emil Kämmerling
 Frettal 296

Fernruf Frettal 296

hölber. Sämtliches Vieh stellen wir ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtole. Wir bitten um unverbindliche Besichtigung

Soeben erschienen
Adreßbuch
 Preis 7.— RM
 Zu haben in der
Buchdruckerei Carl Jehne

Frisches **Hammelfleisch**
 empfiehlt Kurt Schreiber

Einkoch-Gläser
 einzelne Dedeel
Einkoch-Apparate
 Fruchtpressen
Gummi-Ringe
 sehr gut und billig
Hans Pftz
 Obertorpl., neb. Louis Schmidt

Restaurations-Artikel
 Dippoldiswalde
Hans Pftz
 Obertorplatz, neb. Louis Schmidt

Nähmaschinen
 (Raumann und Vertkas) Monatsraten: 5 u. 10 RM. Lieferung frei Haus ohne Preisverhöhung.
Conrad Hamann, Paulsdorf, 208

Reichskanzler Dr. Brüning begibt sich am heutigen Donnerstag nach Reuders, um dem Reichspräsidenten die Ernennung Dr. Dietrichs zum Reichsminister der Finanzvoranschlägen.

Das Reichskabinett will vom Reichstag ein Ermächtigungsgesetz für die Sanierung der Finanzen verlangen.

Die 400-Jahrfeier der Augsbürgischen Konfession erreicht mit einem Festakt in der historischen Marienkirche in Augsburg ihren Höhepunkt.

Bei der Wiederholung der Schlussabstimmung über den preussischen Haushaltsplan wurde der Etat vom Landtag mit 230 gegen acht Stimmen angenommen. Das Mandat der Opposition, den Landtag beschlußunfähig zu machen, war damit gescheitert.

Mit dem Startschuß zum Reitwettkampfe des modernen Kampfes wurden die dritten deutschen Kampfspiele in Breslau eröffnet. An den Veranstaltungen beteiligten sich aus Oesterreich, das Saarland und Subethendeutsche.

Die Stadt Berlin hat, um die Schmelzfelder für den verstorbenen Stadtrat Busch für sich in Anspruch nehmen zu können, gegen die Witwe des Stadtrats Kreßbehl und Pfändungsbeschlüsse erwirkt.

Der australische Fliegerhauptmann Kingsford, der von dem irischen Flughafen Portmarnock mit seinem Flugzeug „Kreuz des Südens“ nach Nordamerika gefahren war, nahm in Neufundland eine Notlandung vor.

Landwirtschaftsrat tagt.

60. Vollversammlung. — Präsident Brandes über den Kampf der Landwirtschaft. — Gegen langfristige Zollbindungen.

Berlin, 26. Juni.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat trat in Berlin zu seiner 60. Vollversammlung zusammen. Die Eröffnungsrede hielt Präsident Dr. Brandes. Unter Hinweis auf die letzte Tagung in Münster führte er aus:

Das Ziel unserer Arbeit sollte sein: Ueber die Befundung der deutschen Landwirtschaft zur Gesundheit und Freiheit des deutschen Volkes! Die Hoffnungen, die jetzt in der Landwirtschaft erweckt sind, dürfen unter keinen Umständen enttäuscht werden. Dankbar erkennen wir an, daß auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft der Regierung die Nachvollkommenheiten gegeben sind, auch außergewöhnlichen Bedrohungen vom Weltmarkt die notwendigen Schutzmaßnahmen entgegenzustellen. Man darf aber nicht verkennen, daß alle Maßnahmen handelspolitischer Art zu ihrer Auswirkung eines gewissen Zeitablaufes bedürfen.

Es gelang, den deutschen Getreidemarkt weitgehend von der unglückseligen Entwicklung auf dem Weltgetreidemarkt zu lösen, wenn auch selbstverständlich eine solche Katastrophe nicht spurlos an Deutschland vorübergehen kann.

Die ständige Verschlechterung auf dem Markte der Milch- und Molkereierzeugnisse bedrückt seit Monaten alle Betriebe, namentlich aber die bäuerlichen, auf das stärkste. Hier muß gründliche und grundsätzliche Abhilfe geschaffen werden. Dem ausländischen Käse dürfen keine neuen Einfuhrmöglichkeiten gegeben werden. Ebenso darf der Butterzoll nicht auf Jahre hinaus gebunden werden.

Der Ablauf der vor fünf Jahren vereinbarten Handelsverträge bietet die Möglichkeit, auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Wir verlangen, daß zukünftig keine langfristigen Bindungen mehr eingegangen werden, deren Folgen heute unüberschaubar sind.

Aufgabe der Genossenschaften wird es sein, zu einer Befestigung des Abfahrs landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu gelangen, die dem Erzeuger einen angemessenen Anteil am Verbraucherpreise seiner Ware sichert. Ueber die Werbung für das deutsche Roggenbrot hinaus müssen wir zu einer gemeinsamen Werbung für den Verbrauch deutscher Ware allgemein gelangen. Wie unmittelbar und stark die Zusammenhänge der verschiedenen Wirtschaftszweige untereinander sind, zeigt besonders der deutsche Osten. Bleibt die Landwirtschaft in diesen Gebieten nicht lebensfähig, so sind alle unsere Bemühungen, dem deutschen Volke Siedlungsraum und Zukunftsentwicklung zu erringen, vergeblich gewesen. Selbstverständlich, daß die Reichsregierung auch den Schäden ihrer Augenmerk zuwendet, die mehr als 10 Jahre fremder Besatzung im Rheinland verursacht haben. Bei den Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes muß der Notwendigkeit Rechnung getragen werden, daß dieses Verbrauchergebiet der deutschen Landwirtschaft wieder erschlossen wird.

Gerechtigkeit für Deutschland

und Freiheit für die Saar! — Curtius-Rede im Reichstag.

Berlin, den 25. Juni 1930.

Auch in der heutigen Reichstagsitzung entspann sich noch einmal eine kurze Debatte über die Lage der Landwirtschaft und des Weinbaues, sowie über den Ernst der Verhältnisse im Osten des Reiches.

Der Haushalt des Reichsfinanzministeriums wurde in der Ausschussfassung angenommen, der Mißtrauensantrag der Kommission gegen den Reichsfinanzminister abgelehnt. Das Cäsarsgesetz, das Mißtrauensgesetz und das Weingesez wurden der Ausschussberatung überwiefen.

Ein Ausschussantrag, wonach die bayerische Regierung die Strafverfahren infolge des Verbots des Hybridanbaues niederzuschlagen soll, wurde abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der weitere Teil des Antrages, wonach Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, um den Hybridpflanzern die Umstellung zu ermöglichen.

Weiter wird ein Antrag angenommen, wonach aeseb-

itz bestimmt werden soll, wonach alle Anhalten und Unternehmungen des Staates, der Länder und Gemeinden ihren Bedarf an Lebensmitteln durch inländische Erzeugnisse decken sollen.

Dann begann die Beratung des Haushalts des Landwirtschaftlichen Bundes, verbunden mit der Beratung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Am Sonnabend soll der Bescheid über die Reform der Arbeitslosenversicherung dem Ausschuss zur Weiterberatung überwiesen werden.

Die Sommerferien — darüber ist sich der Vorkommnisse bereits einig — werden nicht vor Ende Juli beginnen können.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

bedauerte zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Besandtschaften in den A B C-Staaten in Botschaften und kündigte an, daß er diese Forderung, sobald es die Lage erlaube, erneut an den Reichstag stellen werde. Der Minister betonte die Sparfahndungspolitik des Auswärtigen Amtes und ging dann zur Außenpolitik über. An die Spitze stellte er die bevorstehende

Rheinlandräumung.

Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einem besseren Erfolg möglich gewesen wäre, sondern der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das alles Herzen mit größter Freude erfüllt und den Anlaß gibt, allen Deutschen das Gefühl ungetrennter Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister wandte sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde. Die Ziele der deutschen Politik, so erklärte der Minister, ergeben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden danach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen. Der laufende diplomatische Verkehr wird in Zukunft von den Beziehungen, Zwischensachen und Meinungsverschiedenheiten befreit sein, die sich aus der Besetzung nur allzu häufig ergeben haben.

Die Saarverhandlungen.

werden jetzt mit besonderer Intensität geführt. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte. Mit der deutschen Antwort auf das Bräandische Memorandum wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Die Notwendigkeit einer stärkeren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, ist heute Gemeingut der Erkenntnis, wenn auch die Durchführung eines solchen Planes große Schwierigkeiten aufweist. Die deutsche Regierung wird jedenfalls nichts unterlassen, um sich unter den von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkten an den bevorstehenden Beratungen des Problems zu beteiligen.

Der Minister besprach dann das Verhältnis Deutschlands zu den osteuropäischen Staaten, wobei er die Wichtigkeit des Ostens und insbesondere das Vorhandensein guter deutsch-russischer Beziehungen

für Deutschland anerkannte. Hinsichtlich der deutsch-polnischen Grenzverhältnisse verwies der Minister u. a. auf die schlimmen Grenzverhältnisse im Osten des Reiches. Zum Schluß behandelte der Minister noch die deutsche Zollpolitik, den deutsch-polnischen Handelsvertrag, den er verteidigte. Besonders zu begrüßen sei der Handelsvertrag mit Deutschland-Oesterreich.

Zu Beginn der Aussprache gab der Präsident die Einbringung eines kommunistischen Mißtrauensantrages gegen den Reichsaußenminister bekannt.

Die Aussprache eröffnete Abg. Dr. Breitfeld (Sos.). Er gab gleichfalls seiner Genugtuung über die bevorstehende Rheinlandbefreiung Ausdruck. Die Grenzverhältnisse mit Polen sind bedauerlich. Von deutscher Seite liegen keine Fehler vor, mit Ausnahme des Spionagefalles bei Reuthöfen. Der Redner trat dann für größere Sparfahndung im äußeren Dienst ein.

Abg. Freiherr v. Freytag-Loringhoven (Dntf.) erklärte, auch die vom Auswärtigen Amt angekündigte Denkschrift werde die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Deutschland mit alleiniger Ausnahme von Nordamerika in der ganzen Welt die größten Ausgaben habe. Die Befreiung des Rheinlandes sei durch die Dauerkontrolle erkauft. Seine Partei habe kein Vertrauen zu Dr. Curtius und habe deshalb einen Mißtrauensantrag eingebracht.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Niets (Str.), der dem polnischen Handelsvertrag unter bestimmten Voraussetzungen zustimmte, und des Abg. D. Mumm tratte sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, den 26. Juni 1930.

6,5 Milliarden Besatzungskosten! Aus einer amtlichen Zusammenstellung ergibt sich, daß die Kosten der Rheinlandbesetzung vom Inkrafttreten des Waffenstillstandes bis zum 30. Juni 1930 sich auf rund 6,5 Milliarden Mark belaufen. In diese Summe sind nicht eingerechnet die persönlichen und sachlichen Aufwendungen des Reiches für die durch die Besetzung bedingten Reichsbehörden und die Zuwendungen für das besetzte Gebiet, wie sie in den Haushaltsplänen des laufenden und der vergangenen Jahre kulturelle Fürsorge, Saargänger-Unterstützungen, Weisprogramm enthalten sind.

Arbeitsteilung zwischen Ost und West

Um ein Jahrtausend deutsche Geschichte.

Nach der Rede des Minister Schiele überbrachte der österreichische Minister Paritz die Grüße der österreichischen Regierung und der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaft an die Versammlung des Landwirtschaftsrates. Darauf sprach Geheimrat Dr. Vols, Leipzig, über die Bedeutung des deutschen Ostens für die deutsche Gesamtwirtschaft.

Wenn es dem Osten gut gehe, sagte er, dann werde es auch den neuen Siedlungen im Osten gut gehen. Gelingt es aber nicht, dem Osten ein blühendes Leben

zu geben, so sei er in wenigen Jahrzehnten verloren und für unsere Enkel werde die Elbe wieder die Abgrenze bilden. Dann sei ein Jahrtausend deutscher Geschichte vergebens verstrichen.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin von Oppen, Darnowalde, behandelte die Milchversorgung der Reichshauptstadt. Darauf sprachen der Präsident des deutschen Landbauverbandes Oekonomierat Dr. G. c. Müller, Karlsruhe, „Der Kampf der Landwirtschaftlichen Spezialkulturen zum den deutschen Markt“, der Direktor der Landwirtschaftskammer für Hessen, Dr. Hansmann, Darmstadt, über „Der deutsche Obst- und Gemüsebau im Kampf um den deutschen Markt“ und schließlich Professor Dr. Schittenbauer, München, über den Schutz des deutschen Hopfenbaues. Der Versammlung wurde eine Entschiedenheit vorgelegt, in der ein planmäßiges, auf weite Sicht berechnetes Programm für sämtliche maßgebenden Spezialkulturen

als dringend notwendig bezeichnet wird.

Beendigung der Kabinettsberatungen

Die Aussprache im Reichskabinett über die gesamte politische Lage wurde im Ministerium unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning wie in Aussicht genommen zu Ende geführt. Die Beratungen führten zur völligen Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen. Reichskanzler Dr. Brüning wird im Laufe des morgigen Tages dem Reichspräsidenten hierüber Vortrag erstatten. Nach seiner Rückkehr ist am Freitag Bekanntgabe der Beschlüsse der Reichsregierung zu erwarten.

Zentrum für Ausgabenentung

Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages hat einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, dem Landtag spätestens im Herbst 1930 Vorschläge für eine durchgreifende Senkung aller Haushaltsausgaben vorzulegen.

Die Volkspartei bleibt fest

Berlin, 26. Juni.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt gestern Abend eine Sitzung ab, die mit dem Beschluß endete, an dem bisherigen Standpunkt festzuhalten. Dieser Beschluß soll dem Reichsminister Curtius, der durch die Kabinettsitzung an der Teilnahme verhindert war mitgeteilt werden. Die Fraktion rechnet darauf, daß ihre Auffassung mit der des Außenministers übereinstimmt.

Unterredung Briands mit Botschafter von Hoersch

Paris, 26. Juni.

Botschafter von Hoersch hatte gestern eine ausführliche Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand über die einem Meinungsaustausch über eine Reihe schwebender Fragen dienete.

Aussprache über den Stand der Saarverhandlungen

Paris, 26. Juni.

Zwischen den Vertretern des Saargebietes und des Führers der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Saarverhandlungen, Staatssekretär z. B. von Simon, hat gestern eine eingehende Aussprache über den augenblicklichen Stand der Saarverhandlungen stattgefunden.

Rundschau im Auslande.

König Carol von Rumänien empfing den gegenwärtig in Bukarest weilenden französischen General Gouraud.

Zur Förderung seines Kampfes gegen die kommunistische Bewegung plant Finnland ein Gelee zum Schutz des Staates.

Vorhoff gegen die Verabschiedung des Flottenvertrages. Washingtoner Meldungen zufolge sind 24 Senatoren bei Präsident Hoover dahin vorstellig geworden, von der Einberufung einer besonderen Senatssitzung zur Verabschiedung des Londoner Flottenvertrages abzusehen und die Aussprache über den Vertrag auf die Wintertagung zu verschieben. Die Anhänger des Vertrages hoffen aber, daß es Hoover gelingen werde, sich gegenüber der Opposition durchzusetzen.

Feuersbrunst durch Blitzschlag.

Hiesiger Schaden an Vieh und Ernte.

In der Nacht zum Mittwoch wurde das Wirtschaftsgelände der Gutsbesitzerwitwe Benz in Klein-Dallenthin (Kreis Neustettin) durch Blitzschlag in Brand gesteckt. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

In den Flammen kamen um: 5 Pferde, 15 Milchkühe, 15 Stück Jungvieh, 40 Schweine, 7 Schafe und über 100 Stück Geflügel. Vernichtet wurden 300 Zentner ungedroschenes Getreides, 60 Fuder Hen neuer Ernte, zahlreiche Maschinen.

Der Schaden ist um so schwerer, da der Beschädigte erst kürzlich 85 Prozent ihrer diesjährigen Ernte durch Hagelschlag vernichtet wurden.

Gewitterschäden in Mecklenburg.

Mecklenburg wurde von schweren Gewittern heimlich gesucht, die erhebliche Schäden auf den Feldern anrichteten und durch Blitzschläge viele Brände verursachten.

Abends wurde auf dem Friedhof von Güstrow unter einer Linde die Kontoristin Frieda Hillmann aus Hamburg, die sich beschussweise dort aufhielt, tot aufgefunden. Sie war vom Blitz erschlagen worden.

Vom Asphalt überschüttet.

Eigenartiges Unglück in Kopenhagen.

Ein wohl einzig dastehendes Unglück hat sich in der Nähe von Kopenhagen ereignet, als ein neuer Asphaltapparat in Gebrauch genommen werden sollte.

Der etwa 300 Kilogramm Asphalt fassende Kessel war auf einem hohen Eisengerüst untergebracht worden, auf dem auch zwei Arbeiter aufgestellt genommen hatten. Plötzlich lag der Kessel in die Luft, wobei sein Inhalt emporgeschleudert wurde und sich über die beiden Arbeiter ergoß. Schlimmlich erging es einem dritten Arbeiter, der seinen Kollegen Hilfe bringen wollte. Ein junger Arbeiter, der schließlich das Gerüst hinaufkletterte, sorgte zunächst dafür, daß die beiden Arbeiter, die dem Erstickungstod nahe waren, wieder Luft bekamen, indem er die ihre Mäuler bedeckende Asphalt-schicht mit dem Finger durchstieß.

Mit Gewalt mußte er dann die Asphaltmengen vom Gerüst losreißen, wobei ein Teil der Kleider hängen blieb. Die beiden trugen buchstäblich schwarze Masken und ihr ganzer Körper war von oben bis unten mit Asphalt bedeckt. Unter großer Mühe schleppte der Arbeiter die durch das Asphalt erblindeten Leute die steile Stiege hinunter. Unten wurden sie notdürftig von dem Asphalt befreit und nach einem Krankenhaus geschafft, wo sechs Ärzte reichlich zu tun hatten, um sie von der sie bedeckenden Asphalt-schicht zu befreien.

Der Generalkrieg in Sevilla.

Ultimatum an die Streitenden.

Angesichts der außerordentlich drohenden Lage haben die Zivil- und Militärbehörden beschlossen, den Streitenden ein Ultimatum zu stellen, die Arbeit sofort wieder anzunehmen. Im Falle der Weigerung soll der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden.

Inzwischen haben sich wieder heftige Zusammenstöße zwischen Streitenden und Polizei abgepielt, wobei auf beiden Seiten von Schusswaffen Gebrauch gemacht wurde. Hierbei wurden

12 Personen schwer verletzt,

darunter eine Frau und ein Kind. In einigen Betrieben wurde noch am Dienstag gearbeitet, bis die Streitenden erschienen und völlige Schließung der Fabriken, einschließlich der Militärfabriken, erreichten. Die Brotlieferung hat das Militär übernommen. Zeitungen konnten mit einer Ausnahme nicht erscheinen. Die Straßenbahn hat nach andauernden Steinhageln seitdem den Verkehr völlig eingestellt. Die Läden haben geschlossen. Die Polizei beschlagnahmte eine Anzahl Waffen und Streikgeißel und nahm 150 Verhaftungen vor. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Bewegung für den revolutionären Streik unter der Leitung der katalanischen Syndikalisten steht.

„Graf Zeppelin“ wieder im Heimathafen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf Mittwoch morgen gegen 47 Uhr von seiner Deutschlandfahrt über seinem Heimathafen Friedrichshafen wieder ein und ist um 7 Uhr 6 Minuten auf dem Werftgelände glatt gelandet.

Das Lübecker Impfverbrechen

Die Voruntersuchung gegen die Lübecker Professoren eingeleitet

Der Oberstaatsanwalt beim Lübecker Landgericht hat auf Grund des vorliegenden Untersuchungsmaterials in der Gametta-Angelegenheit gegen die Professoren Dende und Krog, gegen Dr. Altschmidt, sowie gegen die Laboratoriumschwester des Prof. Dende wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung die Voruntersuchung beantragt. Die Voruntersuchung ist vom Untersuchungsrichter eingeleitet worden.

Das Urteil gegen Wachtmeister Wille

Das Gericht billigt mildernde Umstände zu.

Das Kasseler Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Wille wegen Tötung zu drei Jahren Gefängnis. Das Gericht hat dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Umstand, wonach dem Angeklagten für die Tat die volle Ueberzeugung gefehlt habe, die Geschworenen und Richter veranlaßt habe, die Anklage auf Mord fallen zu lassen.

Neue Kündigungen im Westen

Dortmund, 26. Juni.

Die den Rheinischen Stahlwerken gehörende Zeche Wrenberg hat dem Demobilisierungskommissar angezeigt, daß sie 750 Arbeitern und 20 Angestellten gekündigt hat. Die Kündigungen treten am 16. Juli in Kraft.

Explosionsunglück

Paris, 26. Juni.

Während der Reinigungsarbeiten eines Apparates zur Herstellung von Dynamit ereignete sich in der an der französischen Grenze liegenden Fabrik Matagnela eine Explosion, durch die zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Sächsisches.

Dresden. Ein Abgeordneter im Reichstag. In der Sitzung des wiedergewählten kommunistischen Landtagsbesprechungen Renner erschienen Kriminalbeamte mit

der Aufforderung des Reichsanwalts, vor Gericht zu erscheinen. Offenbar ist die Verhaftung Renners beabsichtigt gewesen. Renner hält sich jedoch seit der Auflösung des alten Landtags verborgen.

Dresden. An der Ecke Bodenbacher und Marienberger Straße stieß ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug mit voller Wucht gegen einen Lastkraftwagenzug. Dessen Führer wollte noch im letzten Moment ausweichen, fuhr jedoch dabei gegen einen Mast der Straßenbahn, der umgebrochen wurde. Der Lastkraftwagenzug stürzte um und mußte von der Feuerwehr wieder aufgerichtet werden. Eine auf dem Sozius des Kraftfahrzeuges befindliche Dame trug erhebliche Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem entstand bedeutender Materialschaden.

An der Ecke Elbe- und Dörflingerstraße fuhr ein Möbeltransportwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Ersterer stürzte um und mußte hochgewunden werden. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Dresden. 15 Einbruchsdiebstähle aufgefllärt. Einem Dresdner Händler wurde der Pfandschein einer von der Polizei als gestohlen gemeldeten Halskette angeboten. Die Kriminalpolizei nahm den Pfandscheineinführer fest. Die verpfändete Halskette war vor einigen Tagen bei einem Wohnungseinbruch auf der Bergstraße erlangt worden. Der Festgenommene und ein erst leitet aus dem Zuchthaus entlassener 30 Jahre alter Maurer haben in den letzten Monaten in Dresden 15 Einbrüche, hauptsächlich in Kontorräume, verübt. Der Maurer, der als Haupttäter in Frage kommt, wurde in seiner Wohnung festgenommen. Ein Teil der gestohlenen Wertgegenstände (Schmuck, Operringe usw.) wurde wieder herbeischafft.

Dresden. Straßenbahnzusammenstoß. An der Ecke Bischofs- und Dörflingerstraße stießen zwei Straßenbahnzüge gegeneinander. Zwei Personen erlitten leichtere Verletzungen. In den Wagen entstand größerer Sachschaden.

Leipzig. Geschäftseinbrüche. Von den Dufourern heimlich wurde eine Konditorei in der Dufourstraße, in die sie sich mittels Nachschlüssel Eingang verschafft hatten. In der Ladenkasse fanden sie kein Geld vor. Sie hielten sich dafür an den reichlich vorhandenen Süßwaren schädlich. Weiterhin zerstörten sie vorhandene Vorräte in sinnloser Weise. — Ein zweiter Einbruch galt dem Konsumverein in der Südstraße, wo der Einbruch gleichfalls mittels Nachschlüssel bewerkstelligt wurde. Hier wurden hauptsächlich Stoffe im Werte von 6700 RM. gestohlen.

Chemnitz. Schweres Gewitter. Ueber die Chemnitzer Gegend ging ein schweres Gewitter nieder. Durch Blizschlag geriet das Maschinenhaus einer Holzgroßhandlung an der Dresdener Straße in Brand. Der Dachstuhl wurde vernichtet. Die Löscharbeiten, bei denen die Feuerwehren Gasmasken tragen mußten, gestalteten sich sehr schwierig und dauerten über zwei Stunden. — In Nieder-Lichtenau schlug der Blitz in das zum Rittergut gehörige Schäregebäude, das mit diesjährigem Heu landwirtschaftlichen Maschinen und Ackergeräten angefüllt war, ein. Das Gebäude wurde vollständig eingeeicht.

Plauen. Eineigentümlicher Vorfall. Ein Polizeibeamter hörte Hilferufe aus einem Hause an der Breitenstraße. Beim Betreten des Grundstücks kam ihm ein Mann entgegen, der sich zunächst bereit erklärte, auf die Wache zu folgen. Später versuchte er zu flüchten und trank, als er sein Vorhaben nicht ausführen konnte, aus einer kleinen Flasche. Er erzählte darauf über heftige Schmerzen klagte, wurde er ins Krankenhaus übergeführt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, was den Unbekannten, der über seine Personalien keinerlei Auskunft geben will, zu seinem merkwürdigen Verhalten veranlaßt hat.

Plauen. Nach Dresden berufen. Der Präsident des Landgerichts Plauen, Dr. Heinze, ist mit Wirkung vom 1. Juli zum Präsidenten des Landgerichts in Dresden ernannt worden. Als sein Nachfolger ist Oberlandesgerichtsrat Dr. Hüffer-Dresden ausersehen worden.

Freiberg. Durch Blizschlag vernichtet. Bei einem in den Abendstunden über die Gegend von Freiberg ziehenden Gewitter schlug ein Blitz in das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Weckbrod in Remmendorf bei Dedersdorf ein. Der Blitz zündete; Wohnhaus und Scheune wurden mit der gesamten Heuernte ein Raub der Flammen. Auch der Raschenschuppen brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden.

Werdau. Die Gabel in Kinderhänden. Ein fünfjähriger Knabe benutzte eine Gabel, um einen Knoten zu lösen. Die Gabel rutschte aus und traf das Auge. Der Junge ist darauf erblindet.

Ebersbach. Schwerer Verkehrsunfall. Der Gastwirt Johann Harnapp fuhr in der Hauptstraße gegen den Arbeiter Richard Wünsche, als dieser die Straße überschreiten wollte. Beide wurden zu Boden geschleudert und mußten mit schweren Verletzungen in eine Klinik gebracht werden.

Clausthal. Eine Kage als Küdenmutter. Daß angefüllte Mutterliebe gerade unter den Tieren zuweilen groteske Formen annimmt, hat man schon vielfach erfahren dürfen. Zu solchen Beispielen gefügt sich auch folgender Fall: Einer Kagenmutter hatte man von ihren Jungen nur eines gelassen. Um nun Ersatz für die Verlorengegangenen zu haben, holte sie sich vom Hühnerhof drei kleine Küden und erfüllt an ihnen getreulich Mutterpflichten.

Schneeberg. Ein Lastauto abgestürzt. Auf der Straße von Schneeberg nach Eulau in Höhen stürzte ein mit elektrischen Maschinen beladener Berliner Lastkraftwagen in einer Kurve etwa 7 Meter tief, ab. Der Führer des Kraftwagens wurde schwer verletzt, der Beifahrer verunglückte tödlich.

Sonnabst. Schadenfeuer und Wassernot. Im Hinterhaus des Schuhmachers Panitz brach Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete. Wegen des herrschenden Wassermangels konnten die Feuerwehren nicht mit voller Kraft arbeiten. Mit Fauchen- und Wasserfassern mußte das Wasser mühsam aus dem Stadtbad herbeigeschafft werden. Die Wasserleitung war bei Ausbruch des Brandes gesperrt. Zum Glück herrschte Windstille, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Altenburg. Junges Mädchen vermißt. Die 15jährige Hilde Deß hat sich am Sonnabend früh zur gewohnten Zeit nach ihrer Arbeitsstätte begeben, ist aber dort nicht angekommen und wird seit dieser Zeit vermißt.

Leipzig. In Bahren wurde auf der Straße ein 10jähriges Mädchen von einem Mann angesprochen. Unter einem Vorwand nahm er das Kind mit auf den Boden eines Grundstücks in der Friedrich-Raumann-Straße, wo er sich an ihm unfittlich vergrieff. Ein Passant nahm die Verfolgung des Täters auf. Es gelang ihm die Polizei zu übergeben. In dem Festgenommenen handelt es sich um einen 34 Jahre alten Bücherrevisor. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Leipzig. Wohnungsbauprogramm. Der erste Abschnitt des städtischen Wohnungsbauprogramms für 1930 sieht die Errichtung von insgesamt 71 Häusern mit 462 Wohnungen vor. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 5.877 Millionen RM. Die durch die Baukosten bedingten Mietsteigerungen für die geplanten Wohnungen werden nicht unwesentlich über den bisher in städtischen Neubauten erhobenen Sätzen liegen. Deshalb beabsichtigt der Rat, eine Mietlenkung vorzunehmen, die aber nur durch entsprechende Erhöhung der Mieten in den übrigen städtischen Neubauwohnungen erreicht werden kann.

Leipzig. Hoher Besuch auf der J. V. A. Reichswirtschaftsminister Dietrich, der anhaltische Ministerpräsident Deist, der sächsische Justizminister Mannsfeld sowie der Kommandeur des Wehrkreises 4 in Dresden, Generalleutnant von Stülpnagel, besuchten die J. V. A.

Leipzig. Vom Schornstein gestürzt. Bei Reparaturarbeiten an einem Schornstein stürzte ein Maurer etwa 10 Meter tief ab. Die schweren Rückenverletzungen wurde der Verunglückte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Er kam aus Städtisch bei P.

Verbandsrat der Friseur-Zunungen Sachsens.

In Bautzen hielt der Landesverband sächsischer Friseur-Zunungen seinen 27. Verbandstag ab. In großer Zahl waren Teilnehmer aus ganz Sachsen erschienen, auch viele Ehrengäste wohnten den Hauptverhandlungen bei. Nach Genehmigung des Tätigkeitsberichts erstattete Syndikus Dr. Kunze vom Landesauschuß des sächsischen Handwerks ein Referat über die Lage der Wirtschaft und die Hauptaufgaben des Handwerks zu ihrer Besserung. Man sprach sich ferner gegen den vom Gewerbelamertag angeregten Abbau der Wohnungszwangswirtschaft aus, wandte sich gegen das kurzfristige Ausbilden im Friseur- und Barbierhandwerk und forderte Beseitigung der Um- und Gewerbestener. Der nächste Verbandstag findet in Grimma statt.

Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Sächsischen Militär-Verbands-Bundes.

Am 27. und 28. Juni hält der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Sächsischen Militär-Verbands-Bund (Deutscher Reichskriegsgewerkschaft) in Olshausen im Schützenhaus seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Vom Arbeitsmarkt.

Die Entwicklung des sächsischen Arbeitsmarktes muß jeden Betrachter mit steigender Besorgnis erfüllen. In der ersten Junihälfte ist nach einer vorhergehenden verhältnismäßig geringen Entlastung bereits wieder eine beträchtliche Steigerung der Arbeitslosenbenzahl um über 7 000 eingetreten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat zwar vom 31. Mai bis 15. Juni 1930 von 212 106 auf 206 178, also um 2,5 v. H. abgenommen, doch ist in der Krisenunterstützung wieder eine starke Steigerung von 62 806 auf 66 878 eingetreten. Der Vorjahresstand wird in der Arbeitslosenversicherung um 111,3 v. H. übertroffen. Die Zusammenlegung des Arbeitsmarktes nach Berufsgruppen zeigt ebenfalls ein sehr ungeliebtes Bild. Der lähmende Stillstand auf dem Bau- und Holzmarkt hat noch immer angehalten. An der Zunahme der Arbeitslosen ist in sehr hohem Maße das Bekleidungs- und Schuhwerk beteiligt, wo die Saisonbelegung ihrer Ende erreicht hat. Auch in der Textilindustrie war die saisonmäßige Abschwächung des Beschäftigungsgrades stärker wirksam als die Auftriebenden. Unverändert unglücklich blieb der Arbeitsmarkt in der Metall- und Holzindustrie im Verarbeitenden Gewerbe in der Papier- und Lederindustrie.

Die Hygiene-Ausstellung wird billiger.

Herabsetzung des Dauerkartenpreises.

Wie in jedem Jahr bei den Dresdener Ausstellungen, so wird ab 30. Juni der Dauerkartenpreis auch für die Internationale Hygiene-Ausstellung wie folgt ermäßigt: Perrenkarten 20 RM., 15 RM. — Damenkarten 16 RM., 12 RM. — Karten für Jugendliche unter 12 Jahren, Studierende und Schwerkranken 10 RM., 8 RM., 5 RM. Die Ermäßigung wird umso mehr Anklang finden, als die Ausstellung erst im Oktober geschlossen werden wird.

Um ein neues Landpachtgesetz.

In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsrat, den die Dresdener Handelskammer erstattete, nahm diese zu dem Entwurf eines neuen Landpachtgesetzes Stellung. Die Vorschriften des Gesetzeswerkes beruhten nach übereinstimmender Ansicht der sächsischen Industrie- und Handelskammern in ziemlich einseitiger Weise die Belange der Pächter, während sie die Befugnisse der Verpächter erheblich beschneiden und eine Verschärfung der Zwangswirtschaft im Pachtwesen bedeutet. Es wird für richtiger und im Interesse einer zügigen Fortentwicklung der Landwirtschaft liegend angesehen, wenn man möglichst bald wieder zu den bewährten Bestimmungen des B. P. G. über das Pachtrecht zurückkehrt.

Famillientragödie in Sondershausen

Drei Tote

Sondershausen. Aus bisher unbekanntem Gründen ging hier die Gattin des Amtsgerichtsrats Meijer mit ihren acht- und neunjährigen Kindern durch Einatmen von Leuchtgas in den Tod.

Das von einer Belorgung heimkehrende Dienstmädchen fand im Korb einen Zettel vor, auf dem mitgeteilt war, daß die Küche voller Gas gefüllt sei. Die Polizei öffnete die Tür. In der Küche fand man die drei Toten. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Rumme
mehr
konnte
Sibens
digen
dadurc

Kaffee
gegen
Frankf
binder
Sohn
1927,
Kagten
rächen
dann
tat ha

D
nastige
Iohann
Kuffor
wird
Studie
jaufe
Euchel
arteilt
Mißha
Kingu

traft
dem
Stude
stünd

H

„E
St
vielle
habe,
Ich n

„E
hoog
wollt
Ihne
geart
und

„M
Mäd
selber
berh
„J
gibt.

„G
das
ersch
„M
mei
unter

„F
Freu
schen
Sie
licher
alt

„I
sagte
„G
alter
Belt
B

„hätt
„jeder
fehl
nicht

„W
„E



Die Westflug gelüftet.

Nunmehr ist auch die Leistung der „Bremen“ nicht mehr einzig dastehend. Kapitän Kingsford Smith konnte auf der dreimotorigen Maschine „Kreuz des Südens“, die unser Bild zeigt, nach einem 25stündigen Flug das Land jenseits des Ozeans erreichen und dadurch seinen Namen in der Geschichte der Flugtechnik untergehen lassen.

Gerichtssaal.

Die Blutrache des Schupobeamten. Vor dem Kasseler Schwurgericht begann der Blutrache-Prozess gegen den Polizeiwachmeister Wilhelm Wille aus Frankfurt. Die Anklage lautet auf Mord an dem Weiblicher Johann Claus aus Niedermöllrich. Der Sohn des Claus, Heinrich, hatte am 5. September 1927, den Oberlandjäger Wille, den Vater des Angeklagten, erschossen. Um den Tod seines Vaters zu rächen, hat der Polizeiwachmeister Wilhelm Wille dann den Vater des Täters niedergeschossen. Die Blutrache hatte seiner Zeit großes Aufsehen erregt.

Prozess gegen Eugen Mosatowski.

Der zu den Nationalsozialisten übergetretene ehemalige Berliner Führer der Alt-sozialisten, Eugen Mosatowski, hatte sich vor dem Dresdner Schöffengericht wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in einer vom Nationalsozialistischen Studentenbunde veranstalteten Versammlung im Künstlerhaus aufgefordert zu haben, den bekannten Schriftsteller Tucholsky tötlich zu beleidigen. Das Schöffengericht verurteilte Mosatowski wegen Aufforderung zu Körperlicher Mißhandlung zu 50 RM. Geldstrafe bzw. 5 Tagen Gefängnis.

Meine Nachrichten.

- Die Stadt Berlin veranstaltete anlässlich der Weltkonferenz einen Dampfer-Ausflug auf der Havel, an dem rund 1700 Gäste teilnahmen.
- Im Georg-Arnhold-Freibad in Dresden erkrankte ein Student an der Universität Oxford G. F. Aston. Mehrstündige Wiederbelebungsvorversuche blieben erfolglos.

Der Reichsverband Deutscher Kaufmannvereine hielt in der Zeit vom 24. bis 26. Juni seine zehnte Generalversammlung in Danzig ab. Der Kreuzer „König“ hat nach fünfjähriger Aufenthalt Danzig verlassen und die Küstenreise nach Kiel angetreten. In einem New Yorker Straßenbahndepot wurden 80 Straßenbahnwagen durch Feuer zerstört.

Sport.

30 000 Zuschauer wohnten dem Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft in Düsseldorf bei, höher lautende Schätzungen treffen nicht zu. Die Gesamtsumme betrug 36 000 Mark, von der jeder der beteiligten Vereine gegen 2000 Mark erhalten dürfte.

Ein neuer Sieg Brenn. Am zweiten Tage der All-England-Tennismeisterschaften in Wimbledon hatte der deutsche Meister Brenn einen weiteren schönen Erfolg zu verzeichnen. Er schlug den Inländer Perkins, den Meister von Bengal, mit großer Sicherheit 6:3, 6:3, 6:3. Nach dem Ausschcheiden von Kuhlmann und Dr. Kleinschrotz, der wider Erwarten von dem Engländer David sehr leicht 6:1, 6:3, 6:3 besiegt wurde, trägt nur noch Brenn bei den Herren die Hoffnungen der deutschen Farben. Bei den Damen siegte Fräulein Peiß über die Engländerin Mrs. Ryland 6:2, 6:3. Fräulein Krahwinkel mußte gegen die amerikanische Titelverteidigerin Frau Moody-Bills wie erwartet kapitulieren.

Im Ostmarkenachter wird der Preussische Regatta-Verband auf der internationalen Ruder-Regatta in Wien durch Viktoria-Danzig vertreten sein. Auf der gleichen Regatta wird auch der Städteachter Wien-Berlin-Budapest ausgetragen, bei dem Berlin durch den R.C. am Wannsee die besten Aussichten auf einen neuen Sieg hat.

Ein Automobil-Nennen Moskau-Madisonhof will die Sowjetregierung Anfang August veranstalten. Auch auswärtige Firmen sind zur Beteiligung zugelassen.

Der Vorkampfstriebling-Phil Scott, der am 23. Juni in London stattfinden sollte, kommt wahrscheinlich an diesem Termin nicht zum Austrag, da sich Stridling die Hand verletzt haben soll.

Revanche Schmeling-Charley.

Vor dem Abschluß der Kampfverträge. — Charley zahlt Bälou aus.

Der Amerikaner Joe Charley macht weiter die größten Anstrengungen, möglichst schnell zur Revanche mit Schmeling zu kommen. Erneut fanden Verhandlungen mit der Madison Square Garden Gesellschaft statt, bei denen auch Bälou zugegen war. Charley erklärte sich bereit, aus seinem 12-prozentigen Anteil der nächsten Kampfboxe an Bälou 50 000 Dollars zu zahlen, wenn der Vertrag gelöst würde. Bälou war mit allem einverstanden, und schon in den nächsten Tagen wird die endgültige Trennung Schmeling-Bälou zu erwarten sein. Falls es notwendig ist, will Charley sogar ohne jegliche Entschädigung gehen. Nach Erledigung der Angelegenheit mit Bälou sollen auch sofort die neuen Kampfverträge unterzeichnet werden.

Handelsteil.

Dresdner Börse vom 25. Juni: Verschiebungen über ein Prozent gehörten heute zu den Seltenheiten. Nur einige Spezialitäten hatten nennenswerte Umsätze. Berliner Rindl minus 5, Gebr. Hörmann plus 3,5. Dittersdorfer Ails minus 3,5 Proz. — Berlin, den 25. Juni 1930. Am Devisenmarkt lag der Dollar heute international etwas schwächer. Die Mark konnte sich erholen.

Am Effektenmarkt herrschte heute wieder flache Stimmung. Die neue Steigerung der Arbeitslosenzahl wirkte lähmend auf das Geschäft. Der gute Reichsanleihenmarkt blieb ohne Wirkung. Die besten Kurse lagen allgemein 1 bis 3 Prozent, die schwereren Werte 3 bis 6 1/2 Prozent unter den gelagerten Schlusskursen. Die Geldsätze blieben unverändert. Privatdiskont 3 1/2 Prozent, Reichsbankdiskont 4 Prozent. Am Produktenmarkt lag Weizen zur prompten Verladung infolge mangelnden Nachschlags weiterhin sehr schwach. Roggen alter Ernte bedarf weiter der Preisstützung. In Weizenmehl war das Geschäft minimal, dagegen herrschte für Roggenmehl einige Nachfrage. Hafer war stark angeboten und im Preise gedrückt. Gerste ziemlich stetig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,190 (Gold), 4,198 (Brief), engl. Pfund: 20,364 20,404, holl. Gulden: 168,38 168,72, Belgien (Belga): 58,465 58,585, ital. Lira: 21,96 22,00, dän. Krone: 112,18 112,40, norm. Krone: 112,17 112,39, franz. Franken: 16,445 16,485, tschech. Krone: 12,435 12,455, Schweiz. Franken: 81,22 81,38, span. Pseta: 48,35 48,45, schwed. Krone: 112,56 112,78, österr. Schill.: 59,14 59,26.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Dekaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 290-295 (am 24. 6.: 297-300), Roggen Märk. 172-177 (172-177), Futter- und Industriegetreide Märk. 170-186 (168-184), Hafer Märk. 148-158 (150-161), Mais loco Berlin — (—), Weizenmehl 33-41,25 (33,75-41,75), Roggenmehl 22-24,90 (22-24,90), Weizenkleie 7,60-8,10 (7,60-8,10), Roggenkleie 7,75-8 (7,75-8), Weizenkleiemasse — (—), Raps — (—), Weinsaat — (—), Viktoriaerbsen 24-29 (24 bis 29), kleine Speiserbsen 21-25 (21-25), Futtererbsen 18-19 (18-19), Bohnen 17-18 (17-18), Adersbohnen 15,50-17 (15,50-17), Widen 19-21,50 (19 bis 21,50), Lupinen blaue 15,75-17,35 (15,75-17,35), gelbe 21,25-23,50 (21,25-23,50), Serradella — (—), Rapskuchen 10,80-11,80 (11-12), Weinfuchen 15,80 bis 16,30 (16-16,50), Trockenschrot — (—), Sojabrot 12,80-13,70 (12,80-13,70), Kartoffelflocken — (—).

Großhandelspreise für inländisches Gemüse. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Aktion Berlin für inländisches Gemüse für 50 Kilo: Weißkohl: hiesiger 8-10; Birsingkohl: Rheinischer 6 bis 8, Hamburger 6-8, hiesiger 8-12; Spinat: hiesiger 10-20; Mohrrüben: Freiland 2-4; Meerrettich: 15-20; Petersilienwurzel: 15-20; Spargel: I gebündelt 35-50, II gebündelt 8-20, III gebündelt 5, I lose 30-40, II lose 6-15, III lose 3-5, unfortriert 15-20; Schoten: 8-12; grüne Bohnen: 50-60; Kartoffeln: 7-9; Blumenkohl: 100 Kopf, hiesiger 5-25, Bitter: 5-12; Erbsen: 7-25; Mohrrüben: je nach Größe 100 Bund 7-30; Salat: hiesiger 100 Kopf 8-14; Radishes: hiesige Schodband 1,25-2; Rettiche: hiesige Schodband 2-3; Kohlrabi: Schod Freiland 0,50-1,20, blauer 1,25-2; Gurken: Treibhaus 100 Stück 15-30; Sellerie: junge Schod I bis 7,50; Porree: je nach Größe Schod 1-1,50; Petersilien: je nach Größe 100 Bund 3-7 Mark.

Gedenktage für den 27. Juni.

1848 † Der Schriftsteller Heinrich Heine auf Blumengraben l. d. Schweiz (* 1771) — 1856 † Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Gildburgshausen (* 1796) — 1880 † Die Schriftstellerin Helen Keller in Boscambra. Sonne: Aufgang 3,45, Untergang 20,20. Mond: Aufgang 3,59, Untergang 21,58.

Der Herr von Chicago
VON WOLFGANG MARKEN
31. Fortsetzung

„Ich will arbeiten,“ sagte das junge Mädchen. „Ein schöner Wille, wenn es Ihnen ernst damit ist.“ Sie suchte die Achseln. „Ich weiß nicht. Ich will's, aber vielleicht laufe ich doch, wenn ich zu arbeiten angefangen habe, wieder weg und geh in den See. Es ist ja alles gleich. Ich weiß noch nicht, was arbeiten heißt.“

„Es wird bitter, Miß Hooge,“ sagte George, der Miß Hooge nicht aus den Augen ließ, sondern sie ansah, als wollte er ihre Seele mit seinem Wille fassen. „Wer soll Ihnen Arbeit geben, Ihnen, die nichts versteht, noch nie gearbeitet hat? Dazu gehört viel guter Wille, viel Glaube und Barmherzigkeit.“

„Nur die Barmherzigkeit, Mr. George,“ entgegnete das Mädchen. „Den guten Willen, den Glauben, den bringe ich selber mit. Man nennt Robert George zwar den Unbarmherzigen, aber...“

„Aber?“

„Ich weiß doch, daß er barmherzig ist und mir Arbeit gibt.“

George mußte lächeln. Es stand ihm gut, das Lächeln, das so selten seine Züge belebte, denn es ließ ihn gütig erscheinen.

„Besten Dank für Ihre gute Meinung, Miß Hooge. Sie meinen, ich habe einen großen Betrieb und kann Sie spielen unterbringen?“

„Ja, das meine ich.“

„Ich habe vor einiger Zeit ein Mädchen — es war die Freundin Kossis, der damals statt Katerink auf dem elektrischen Stuhl enden sollte — in meinem Betrieb untergebracht. Sie ist heute erste Leiterin und Aufsichterin über die weiblichen Arbeitskräfte und ist doch erst vierundzwanzig Jahre alt. Wie alt sind Sie, Miß Hooge?“

„Zwei Monate über einundzwanzig Jahre, Mr. George,“ sagte das Mädchen rasch.

George wandte sich an Benn: „Jetzt bist du an der Reihe, alter Freund Mr. Benn. Bismarck ist nämlich von mir als Leiter des Millanischen Unternehmens eingeseht.“

Benn war etwas verlegen.

„Ich entnehme Deinen Worten, daß du nichts dagegen hättest, wenn ich mit Miß Hooge eine Probe mache?“

„Ich habe nichts dagegen. Wir können natürlich nicht jeden, der in unseren Betrieb kommen möchte, aus Gefälligkeit nehmen, aber hin und wieder können wir uns doch dem nicht verschließen.“

„Gut!“ sagte Benn. „Kommen Sie morgen früh zu mir. Wir wollen es versuchen.“

„Haben Sie Dank. Ich will versuchen, tüchtig zu arbeiten.“ Sie erhob sich und blieb verlegen stehen.

George merkte, daß sie noch etwas auf dem Herzen hatte. „Haben Sie noch einen Wunsch, Miß Hooge?“

„Ja, Mr. George. Ich bitte Sie um Ihren Schutz, und wenn es nur für eine Nacht ist.“

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Miß Hooge.“

„Ich soll heute verlobt werden, Mr. George. Ich sagte es schon, mit Mr. Conger, der bald sechzig Jahre alt ist. Ich bin mit meinem Wagen davongefahren. Aber mein Vater hat zwei Detektive, die ständig hinter mir her sind. Mein Wagen steht unten. Mein Satan bewacht ihn. Satan ist mein großer Wolfhund. Ich weiß nicht, wohin ich gehen soll. Ich kann nicht nach Hause und ich habe kein Geld.“

„Mr. Tuller wird Sie im Hotel unterbringen. Ich werde für alles aufkommen. Machen Sie sich keine Sorgen, Miß Hooge. Das ist eine Kleinigkeit. Wir kommen schon wieder in Ordnung.“

Doch sie schüttelte den Kopf. „Nein, nicht ins Hotel. Ich habe so Angst, daß sie mich mit Gewalt holen.“

Wieder wechselten die Männer einen Blick miteinander. Dann sagte George freundlich: „Miß Hooge, ein Glück, daß Sie einundzwanzig Jahre alt sind. Da kann ich Ihnen die Gastfreundschaft meines Hauses anbieten. Ich werde Ihnen ein Bett in meinem Trainingsraum stellen lassen. Sind Sie damit einverstanden, oder fürchten Sie sich? Das Haus eines Polizeipräsidenten ist nicht immer ganz sicher.“

Sie sah ihn dankbar an.

„Sie sind so gut zu mir, Mr. George. Ich will mir Mühe geben, daß ich verdiene, was Sie mir heute haben.“

„Dann ist es gut, Miß Hooge. Sie sollen erst noch etwas essen und inzwischen wird Miß Cavellin alles in Ordnung bringen. Benn, willst du Böffel sagen, daß er Miß Hooge Wagen in die Garage schiebt.“

Benn nickte.

Während er sich zurückzog, klingelte George, und Miß Cavellin kam. Sie erhielt die verschiedenen Aufträge und machte sich sofort zu schaffen.

Miß Hooge hatte Hunger. George bemerkte mit Vergnügen, daß es ihr schmeckte. Er spielte den lebenswürdigeren Mann, und es klang nicht unangenehm, als das Mädchen sagte: „Ich habe nicht geglaubt, daß Sie anders als hart sein können, Mr. George.“

Der Polizeipräsident leuchtete auf.

„Das bin ich wohl auch meist, muß es sein. Glauben Sie mir, daß in unserem Berufe zu gut oft mit zu schlecht eine große Verantwortlichkeit hat? Das werden Sie noch nicht verstehen. Sie sind noch zu jung, und das Leben hat Ihnen noch nicht um die Ohren geprüffelt. Vielleicht glauben Sie, durch Ihr gesellschaftliches Leben mitten im Leben zu stehen. Das war nicht der Fall. Das Leben ist eine ganz andere Sache, eine viel härtere, als wir immer glauben wollen.“

Wieder nahm sein Gesicht den verchloffenen Ausdruck an, den die Fernstehenden kannten, und der ihnen Rätsel zu raten aufgab.

Es gab viele, die George den Mann ohne Seele nannten. Doch die wenigen, die ihn wirklich kannten, denen gegenüber er aus seinem Herzen keine Würdegrube machte, die

saapten darüber, denn sie wußten, daß der schelbar hart Robert George der edelste, vornehmste Charakter war.

„Alles in Ordnung!“ meldete Benn. „Wagen ist in der Garage. Stattdeser Kerl, Miß Hooge. Haben ihn grade noch untergebracht. Uebrigens, der Privatdetektiv wollte sich mit mir in eine Diskussion einlassen. Aber ich habe hochmütig die Achseln gezuckt.“

„Richtig, Benn!“ sagte George.

Miß Cavellin meldete: „Das Bett ist aufgestellt, das Zimmer ist aufgeräumt.“

George nickte. Miß Cavellin wird Sie in unter feudales Gastzimmer geleiten,“ sagte er zu Miß Hooge. „Schlafen Sie gut, und morgen frisch an die Arbeit. Vielleicht können Sie gute Freundschaft mit ihr schließen. Man weiß manchmal nicht.“

Miß Hooge sah ihn dankbar an und reichte den Männern die Hand.

Als sie an der Türe stand, bellte draußen laut der große Wolfhund auf. Miß Hooge öffnete die Tür und ließ ihren treuen vierbeinigen Begleiter ein.

Das kluge Tier sah seine Herrin an und knurrte wohligh auf, als sie ihn streichelte.

Es war ein schönes Tier. George sah ihn prüfend an.

„Mein Treuer!“ sagte das Mädchen. „Er hat mich noch nie im Stich gelassen.“ Dann wandte sie sich wieder zu Robert George und sagte: „Wenn aber Pa anruft?“

„Machen Sie sich keine Sorge. Mit Mr. Hooge werden wir schon fertig. Gute Nacht, Miß Hooge.“

„Gute Nacht meine Herrin!“ sagte sie gehorlich und verließ mit Miß Cavellin das Zimmer.

Als die beiden Männer allein waren, sagte Benn vorwurfsvoll zu George: „Man kann dir nicht nachsagen, daß du besonders lebenswürdig bist. In das Trainingszimmer steckst du sie? Ich hätte ihr ohne weiteres mein Bett eingeräumt.“

George lachte kurz auf.

„Das traue ich dir zu. Aber es ist falsch. Das Mädchen macht keinen üblen Eindruck. Benn, aber sie hat das, was man Erziehung nennt, nie genossen. Wenn wir ihr behilflich sind, daß sie arbeiten lernt, dann müssen wir sie gleichzeitig auch ein wenig erziehen. Ich gebe dir den guten Rat; sei freundlich zu ihr, aber halte Distanz. Sie soll durch Arbeit Respekt vor sich selbst bekommen.“

Nach zehn Minuten rief Mr. Hooge an.

Seine Stimme war sehr erregt, als er fragte: „Mr. George, ist meine Tochter bei Ihnen?“

„Jawohl!“ entgegnete der Polizeipräsident schlaftrig. „Ja... ich verstehe nicht... ist Ihnen nicht bekannt, daß wir heute Madys Verlobung feiern? Sie müssen doch davon gelesen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Druckkosten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehna.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 27. Juni
Leipzig und Dresden.

10.00: Wirtschaftsberichte; 10.05: Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10.20: Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25: Was die Zeitung bringt; 11.00: Werbenaussagen außerhalb des Programms; 11.45: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen; 12.00: Alte Meister (Schallplatten); 12.55: Neuerer Zeitzeichen; 13.00: Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Charakterstücke (Schallplatten); 14.30: Das neue Buch; 15.00: Dienst der Landfrau; Gertrud Oberdorfer, Wilsdruff; „Hühnerwagen und Hühnerweide“; 15.40: Wirtschaftsberichte; 16.00: Dr. Heinz Orlonius, Berlin: „Die Entwicklung der Reisegeheimnisse“; 16.30—17.40: Nachmittagskonzert; 17.55: Wirtschaftsberichte; 18.05: Prof. Dr. Johannes Dittlerle, Leipzig; 18.20: Wettervorhersage und Zeitangabe; 18.25: Englisch; 19.00: Reg. Rat Dr. Horst Schiedel, Dresden: „Der Urlaubsanspruch des Arbeitnehmers“; 19.25: Tagesfragen der Wirtschaft; 19.40: Die schöne Galathee; 20.40: Not der Jugend; 21.30: Sinfoniekonzert; 22.30: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend bis 24.00: Tanamult.

Im grünen Wagen.

Man denke an nichts Schlimmes. Gemeint ist nicht die berühmte „grüne Minna“, jener mit soliden Örtchen versehene dunkelgrün lackierte Wagen, der mit eigener Kraft ladete Zehnte und andere Polzeihelflinge in der Großstadt zu bestimmten Stunden von den einzelnen Wachen nach dem Polizeipräsidium oder von diesen nach dem Gerichtsgefängnis befördert. Nein, es handelt sich um eine durchaus wohlanständige Sache. Gemeint ist der Wohnwagen der „Fahrenden“. Unter letzteren wolle man die Angehörigen des reisenden Schaustellerhandes verstehen, die mit ihren Schenkwärtsigkeiten und volkstümlichen Lustbarkeiten von Ort zu Ort und Stadt zu Stadt ziehen, hier für ein paar Tage ihre Zelte aufschlagen und in ihrer Gesamtheit den „Betrieb“ eines Jahrmarktes oder Schenkwärtsfestes bilden. Man unterschätze diese hart um ihre Existenz ringenden Leute nicht. Ihr Leben ist Mühe und Arbeit und für sie erfüllt kein Achtstundentag.

Im Wohnwagen. Er ist noch ein kleines Stück Romantik. Wie haben wir als Kinder diese großen Gefährte begrüßt, wenn sie, von kräftigen Gajalen gezogen, schwerfällig über das Pflaster rumpelten. Am Standort angelangt, fügten bald geschäftige Hände noch so etwas wie eine planüberdeckte Veranda an und die ambulante Villa für 4—5 Tage war fertig. Das Innere eines solchen Wagens ist meist recht freundlich und behaglich. Den ersten Teil nimmt die mit einem praktischen Herd eingerichtete Küche ein, dann folgt das „Wohnzimmer“. Schmucke Polstermöbel, gleichzeitig als Befehls für kleinere Gegenstände eingerichtet, geben dem Räume etwas Gemütliches, wozu auch die tierischen Fenstergardinen beitragen. Auch für ein wenig Wandschmuck ist noch Platz vorhanden und die abendliche Beleuchtung ist meistens elektrisch, da doch fast auf jedem Standplatz Stromanschluß vorhanden ist. Im hintersten Teil des Innenraums befindet sich das zweibettige „Schlafzimmer“. Das ist die allgemein übliche Einrichtung eines solchen grünen Wagens. Nun gibt es aber auch derart ambulante Wohnungen mit fast luxuriöser Ausstattung. Da werden zwei Wagen durch Verbindungsfäche zu einer ganzen Zimmerfläche vereinigt, die es an Vornehmheit und Zweckmäßigkeit der Ausstattung mit jeder eleganten bürgerlichen Wohnung aufnimmt. Lieber ein solches Heim verlassen allerdings nur die Besorgten des Schaustellerhandes, also die Inhaber großangelegter Unternehmungen.

Freilich, die Romantik des Lebens der „Fahrenden“ verwindet mehr und mehr, wenn man Einblick in die Praxis erhält. Der Aufenthalt im Wohnwagen ist meist nur auf knappe Stunden beschränkt, denn von früh an bis in die späte Nacht hat der „Herr Direktor“ im Geschäft zu sein, mag es sich nun um ein Fuhrunternehmen (Achterbahn, Karussell, Luftschaukel) oder eine Schaustellung handeln. Die Wirtin des Inhabers hat nicht nur dem umfänglichen Haushalt vorzuziehen, sondern in den Geschäftsstunden auch noch an der Kasse zu sitzen. Gesunde, starknervige Menschen erfordert das Gewerbe und wer in ihm Beschäftigung erhält, muß sich von vornherein von der Meinung freimachen, daß es hier vielleicht Gelegenheiten zu einem „Zummelchen“ gäbe.

Der Zug der Zeit hat es mit sich gebracht, daß auch im Schausteller- und Belustigungsgewerbe die kleinen Unternehmen immer mehr verschwinden und großen kaufmännisch geleiteten Betrieben Platz machen müssen. Die kleinen Geschäfte, also die Besitzer einer vormärzlichen „Reißchule“, wie sie das Entzücken unserer Kindheit bildete, oder einer sogenannten amerikanischen Schaukel führen meist ein dürftiges Dasein. Da ist in dem beschriebenen Wohnwagen, der nun schon viele Jahre durch die Lande gezogen ist, Schmalbans Küchenmeister, zumal wenn schlechtes Wetter einen Jahrmarkt oder eine Vogelwiese beeinträchtigt. Sagte mir doch erst kürzlich ein Veteran des Gewerbes, daß er sein kleines Unternehmen sofort für wenige Tausend Mark verkaufen würde, aber leider habe niemand das nötige Bargeld oder ein Interesse an dem überholten Unternehmen, das eine ganz bescheidene Ertrags für zwei Personen nicht mehr gewährleistete. Große Summen sind in den Reisschulereisellen mit eigenem Kraftantrieb investiert, von den Achterbahnen der bekannten Firma Hoop gar nicht zu reden. Da muß an den wenigen Tagen eines Jahrmarktes oder Schenkwärtsfestes von Angestellten und Arbeitern eines solchen Unternehmens das Menschenmöglichste geleistet werden und viel Geld fließt erst wieder in andere Hände, ehe von einem Reinverdienst gesprochen werden kann.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Schaustellungen. Einer ihrer prominentesten Vertreter war der alte Hagenbeck in Hamburg, der nachmalige Schöpfer des weltberühmten Tierparks Stellingen. Seine Schaustellerkarriere begann er mit einem Seehund, der ihm nach wenigen Tagen entwich und nur mit großer Mühe wieder eingefangen werden konnte. Da stehen nun die Menschen vor den Schaufenstern der Zelte und die Rekommandate, das sind die Ausrufer, bemühen sich, in wohlgeleiteten Reden das Publikum heranzulocken. Hier ist's ein Zelt mit den kleinsten Pferden, dort sind es an die fünfzig Krokodile, da eine Truppe von Indianern und Schwarzen, dann menschliche und tierische Abnormitäten, Zergärten und Lachschinken, Fakire, Illusionen, Panoramata und Panoptiken. Auch die nur noch in wenigen Exemplaren vorhandenen Zirkusse gehören hieher, wo vor jeder Vorstellung noch vor dem Zelt „Parade“ stattfindet und grotesk geschminkte Clowns Proben ihres Humors darbieten. Alle, alle wollen dem Publikum etwas Vergnügliches und Interessantes bieten und tun es mit einem Kraftaufwand, der Achtung vor ihrer Arbeit abnötigt. Und darum sollte man nicht geringfügig auf diese „Fahrenden“, ihre Kunstfertigkeiten und ihre Geschäfte herabsehen, in denen vom zeitigen Frühjahr bis in den späten Herbst Tausende von Kräften ihr Brot finden.

Immer mehr macht sich das Bestreben nach Abschaffung der Jahrmarkte geltend. Gewiß, manches an ihnen hat sich überlebt, aber es steckt doch noch ein Stück Volkstum in ihnen und die Hieranten, die sich dazu mit ihren Waren aus allen Teilen des Landes einstellen, möchten doch nicht um ihren Lebensunterhalt gebracht werden. Noch mehr trifft das auf die Schühensfe zu. Jahrmärkte und Vogelwiese sind noch die einzigen Gelegenheiten zur Volksgemeinschaft. Hier schmeißt die leidige Politik, alt und jung, arm und reich, hoch und niedrig finden sich hier in dem einmütigen Bestreben zusammen, einmal die Sorgen des Alltags zu vergessen und fröhlich zu sein. Dabei sollte man nicht unterschätzen, daß die Schühensfe auf eine Jahrhunderte alte ehrwürdige Vergangenheit zurückblicken und bis heute, trotz aller Strömungen der Zeit nicht das Geringste von ihrer großen Volkstümlichkeit eingebüßt haben.

Ganz besonders trifft das vorstehend Gesagte auf die weit über Sachsen hinaus länderweit bekannte Dresdener Vogelwiese zu, die am Sonnabend, 5. Juli, ihren Anfang nimmt und am Sonntag, 13. Juli, endet. Neun Tage währt diese vergnügliche Woche auf den weiten Elbwiesen mitten in einem herrlichen Gelände. „Vergnügungspraktiker“, die den Hamburger „Dom“, die Münchner Oktoberwiese und andere große Volksfeste

im Reiche kennen, geben der Dresdener Vogelwiese den Vorzug, denn sie übertrifft an Größe und Vielgestaltigkeit die genannten Veranstaltungen. Innerhalb der weitläufigen Grenzfläche ist sie überhaupt das größte Volksfest, das auch von weither besucht wird und dessen Vorbereitung und Durchführung für die Veranstalter, die altbewährte privilegierte Vogelschützen-Gesellschaft zu Dresden, ein gewaltiges Stück Arbeit bedeutet. Schon seit Wochen regen sich auf den Elbwiesen tausend fleißige Hände, um Bier- und Tanzpaläste in neuem Glanze erstehen zu lassen. Neue Bühnenreihen entstehen in wenigen Tagen und zuletzt fahren die Wagenburgen der Schausteller und Fahrgeschäfte auf, hundert auf hundert befindliche „Wohnhäuser“ und ungezählte Packwagen mit einem Material, das Millionenwerte repräsentiert. Fast im Nu wachsen Zelte und Gerüste empor, ein Drahtnetz vermittelte dem weiten Platz den nötigen Strom, denn die Wiesenabende bieten in veränderlicher Beleuchtung des ganzen Platzes ein geradezu zauberhaftes Bild, das noch eine Steigerung erfährt, wenn am Freitag, 11. Juli, die Wölfer durchs Elbthal dröhnen und den Beginn des Feuerwerks verkünden, das ganz Dresden auf die Beine bringt. Dazu finden sich stets Hunderttausende von nah und fern ein und die der Festwiese gegenüber befindlichen Höhen sind bereits von den frühen Abendstunden an dicht besetzt. So herrscht denn reichlich eine Woche lang fröhliches Leben und wer einmal den im Grunde wirklich „gemütlichen Sächsen“, wie er lebt und lebt, studieren will, der findet dazu auf der Dresdener Vogelwiese reichlich Gelegenheit.

Nun könnten Schwarzfahrer und Finsterlinge die Meinung vertreten, daß es doch unglücklich sei, in einer wirtschaftlich so kritischen Zeit das wenige noch übrige Geld auf die Vogelwiese zu tragen. Demnach, ihr Herr! Jeder Mensch will einmal aus dem Alltagsdasein heraus, will einmal fröhlich sein und das Betreibende verzeihen. Auch in den schwersten Zeiten, wie sie die Geschichte überliefert, in Kriegs-, Löwenungs- und sonstiger Not haben sich die alten Volksfeste, voran die Schühensfe, behauptet. Dazu sollten sie als wirtschaftlicher Faktor nicht unterschätzt werden. Die Dresdener Vogelwiese gibt Tausenden von Erwerbslosen wenigstens eine Zeit lang Lohn und Brot, Schausteller und Hieranten entfalten ebenfalls den Arbeitsmarkt und das Gastwirtschaftsgewerbe stellt dabei viele hundert Arbeitskräfte in seinem Dienst. So greift ein Rad in das andere und es wäre kurzfristig, die wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Nebenveranstaltung zu verkennen oder gar unterschätzen zu wollen. Obenan steht aber der ideale Wert und die Dresdener Vogelwiese ist trotz ihres ehrwürdigen Alters ein Jungborn für fröhliche Menschen und solche, die sich einmal vom Strom des Fortschritts mit fortziehen lassen wollen. Daß es an denartigen Festen nicht mangelt, sei als erfreuliche Tatsache betont. In diesen Wochen, da Sechsaufende die Internationale Hygiene-Ausstellung, die eine enorme Anziehungskraft ausübt, besuchen, werden die auswärtsigen Gäste gern Gelegenheit nehmen, auch Sachsen's größte Volksfest kennen zu lernen. Der Dresdener bedarf hierzu keiner Anregung, er geht alle Tage hin. Alfred Prohl.

Kinderwelt

Vom unzufriedenen Sternlein.

Von Marie Behne. (Tante Marie.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn Frau Sonne nach vollbrachtem Tagewert zur Ruhe gegangen ist, dann schlüpfen hinter den Wolpengardinen die kleinen Sternlein hervor. Eines nach dem anderen, das tags über ausgeruht und sein goldenes Kleidchen gepußt hat, kommt nun frisch und munter und mit klarem Bewußtsein zum Dienst; groß und kleine sind's, alte und erstehende Sterne und kleine pausbäckige Bäcklein, die nicht still sitzen können auf ihrem glänzenden Thron da oben, sondern allerlei Scherz treiben und funkeln und blitzen, daß es ordentlich eine Lust ist, zuzusehen. Einer von ihnen gefiel mir immer ganz besonders. Ein ganz kleines Bäcklein war's, lustig anzuschauen in seinem hellen, strahlenden Kleidchen; sein ganzes rundes Gesichtchen leuchte immer, wenn er hinter den Wolken hervorschöpfte, sich zurechtsetzte auf seinem Stuhl und sein Lichtlein für die Nacht ansteckte.

„Den mag ich doch am allerliebsten!“ sagte ich gestern abend zum Mond, der eben langsam und bedächtig um die Erde kam und zu mir hereinrückte.

Der Mond sah ein bißchen zur Seite zu dem Bäcklein hin.

„Ja, jetzt ist er ja ganz artig und tut brav seinen Dienst“, sagte der, „aber einmal hat er's doch arg gerieben! Ich will es dir erzählen, und du kannst es dann aufschreiben, für die vielen artigen Kinder, welche die Geschichte lesen. Also, paß hübsch auf!“

Vor Zeiten wurde es dem kleinen Sternlein einmal zu langweilig. Immer da oben sitzen, dann und wann einmal Besuch bekommen von einem Englein, am Tage mit den Kameraden spielen hinter dem Borhang und nachts hübsch ordentlich und brav seinen Dienst tun und den Menschen auf Erden leuchten — das alles gefiel ihm schon längst nicht mehr. Er wollte fort, wollte auf Reisen. Und eines Abends, als ich einmal gerade nicht acht gab, sprang er mit einem Male auf, und ehe ich es verhindern konnte, hatte er sich von da oben heruntergeschwungen und slog hinunter auf die Erde.

„Da fiel eine Sternschnuppe!“ sagten die Menschen, die es sahen.

Halb slog, halb fiel das Bäcklein, zuletzt fühlte es festen Boden unter sich — es lag auf einem großen Rehrichthausen, den die Menschen an einer Ecke vor der Stadt aufgeworfen hatten. Ganz weh lag es, aber ein hübscher Geruch stieg ihm in die Nase, daß es sich ordentlich schüttelte — aber wenn man in die Welt hinaus will, darf man sich nicht an solche Kleinigkeiten stoßen, dachte es trösig. Auf dem Hausen waren auch einige Pflühen, aus denen stieg der hübsche Geruch auf — bis jetzt hatte das Bäcklein nur das reine, frische Regenwasser gekannt, in dem es sich jeden Morgen abspülte. Rings um den Hausen hörte man Bärm und Geschrei, gelles Klingeln und Bettelengelall, dazwischen zuweilen ein ganz leises Seufzen von Menschen oder Tieren — die Sternlein haben nämlich sehr gute Ohren. Eigentlich hatte das Bäcklein es sich doch schöner gedacht hier unten!

Da stieß ihn plötzlich etwas in die Seite. „Wer bist du, Junge, und wo kommst du her?“ fragte eine blecherne Stimme. Es war ein schmutziger, zerbrochener Milchtopf, der mit neidischen Augen auf das glänzende Gewand des Sternleins sah.

„Ich wollte — ich möchte — mir einmal die Welt ansehen“, stotterte das Bäcklein.

„So, so“, lachte der Milchtopf häßlich. „Ja, da kommst du hier gerade recht — wir sind eine ganze Menge Kameraden hier, aber dein Kleid paßt hier nicht —“ und damit verfeuerte er dem Bäcklein einen verden Stoß, daß es vornüber in eine Pfütze fiel und das schöne reine Kleid voller Flecken wurde. Ganz erschrocken sah es an sich herunter; der Milchtopf lachte laut.

Und jetzt wurde es lebendig auf dem Rehrichthausen. Von allen Seiten troch's heran, hob sich und fragte und plapperte. „Ein neuer Kamerad? Woher denn?“ hieß es, und alle drängten sich dicht um das Bäcklein und griffen mit schmutzigen Fingern nach dem strahlenden Kleidchen. Ja, eine ganze Gesellschaft war da zusammen! Da war ein alter Summiball, dem der Atem ausgegangen war, weil er ein Loch in der Brust hatte, da waren Scherben von Glas, Porzellan und Kristall, voller Nisse und Sprünge, aber fürchtbar eingebildet, denn sie kamen, wie sie sagten, aus vornehmen Häusern; da waren abgebrochene Nasen und Federn, die glitzernd jeden stachen, der ihnen zu nahe kam — und alle waren schmutzig von oben bis unten. Und trotzdem waren alle höflich und zantken und leisteten, daß dem kleinen Sternlein angst und bange wurde — nie hatte er dergleichen gehört!

Rur in einem waren alle Rehrichthameraden einig — keiner gönnte dem Bäcklein sein glänzendes Gewand, und alle gaben sich ordentlich Mühe, es so schmutzig zu machen, wie sie es selber waren! Ja, nach einigen Tagen schon hätte niemand in dem schmutzigen kleinen Jungen das glänzende Sternbäcklein von oben erkannt!

Eines Tages kam ein Käselein auf den Hausen zu, rein und rein und sauber, wie Käselein sind. Doch richtete sich das Bäcklein auf — das war doch einmal wieder etwas Schönes, etwas Neues und Reines, wie das Sternchen es gewohnt war. Es breitete die Arme aus: „Komm, komm, spiele mit mir!“ rief es entzückt. Aber Niese rümpfte das Räschen: „Ich bin aus guter Familie!“ sagte sie, hob sich zerküßt auf den Rehrichthausen und machte große Schritte um den Hausen herum.

„Ich bin auch aus guter Familie!“ wollte das Sternlein sagen, aber als es an sich herunter sah, blies ihm das Wort im Munde steden — das hätte ihm doch niemand geglaubt. So vergingen Tage und Wochen. Kalter Regen stießte hernieder und machte den Rehrichthausen noch schmutziger als er schon war; eifig bliff der Wind, und lauter und mürrischer prahlten und zantken die Rehrichthameraden. Rings herum gelte und lärnte und schrie es weiter auf der Straße, und dazwischen hörte das Sternbäcklein immer wieder das leise Seufzen von Mensch oder Tier, wenn sie eine recht schwere Last zu schleppen hatten. Nein, wie ganz anders hatte das Bäcklein sich das doch gedacht! Wie schön und still war es doch da oben gewesen, so rein und klar alles, so vergnügt und nett und friedlich! Immer trauriger wurde es in seinem kleinen Herzen, und immer heißer wurde die Sehnsucht nach seinem goldenen Thron da oben, den es so unbedacht verlassen hatte! Heiße Tränen stiegen auf in seinen Augen und fielen, eine nach der anderen, auf sein schmutziges Gewand — und merkwürdig, wohin sie fielen, da wusch der Schmutz, und das reine Gold schimmerte wieder durch.

So lag das Bäcklein und schluchzte ganz leise vor sich hin. Da fühlte es sich mit einem Male am Arm berührt, und als es aufschah, sah es in ein bekanntes liebes Gesicht — es war ein Englein, wie sie der liebe Gott zuweilen auf die Erde schickt, wenn er etwas zu bestellen hat.

„Ich habe dich gleich erkannt, Bräderchen!“ sagte das Englein ernst, aber doch freundlich. „Nicht wahr, da oben ist es schöner?“

„Ja, ach ja; wenn ich nur wieder zurück könnte!“ schluchzte das Sternbäcklein. „Wie wieder wollte ich weglaufen und am fleißigsten meinen Dienst tun!“

„Nun, dann darfst du wiederkommen!“ sagte das Englein freundlich, reichte dem Sternchen die Hand, und zusammen flogen sie beide aufwärts, bis sie wieder an den leeren Platz kamen. Jetzt ist's einen unserer bravsten — ja, es hat sein Versprechen gehalten!“

Der Mond lächelte ein bißchen und verschnauzte sich; das viele Sprechen greift ihn immer etwas an. Gedankenvoll sah ich zu dem Sternbäcklein hinüber, und dann schrieb ich die Geschichte auf!

Rechen-Aufgabe.

„Hier, liebe Kinder“, sagte der Vater zu seinen vier Jungen, „bringe ich euch ein halbes Schock Rüsse; doch sollt ihr diese folgendermaßen untereinander teilen: Du, Fritz, als Ältester, bekommst die wenigsten, Hans bekommt eine mehr als du, Ernst eine mehr als Hans, und Willi wieder eine mehr als Ernst.“ Wie mußten die Geschwister die Rüsse teilen?

Auflösung.

„Für uns vier Junge zum Jahr '2004 2004 2004 2004 2004 2004“

Rästel.

Als Stadt der Niederlande bin ich dir gut bekannt, Man handelt dort mit Käse, Der nach mir ist benannt.

Drehst du nun um den Namen, Bin ich ein Tierlein dann, Das diesen guten Käse Allein verzehren kann.

Auflösung des Rästels:

„2004 — 2004“